

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorabnahme,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 20.

Sonntag den 24. Januar.

1904.

Für die Monate Februar und März
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 67 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der
Expedition entgegenkommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ueber zwei Herrenhaus-Interpellationen.

Im preussischen Herrenhause kamen dieser Tage
zwei Interpellationen zur Besprechung, die
von größerem allgemeinen Interesse sind. Die eine
enthielt die indirekte Forderung eines besseren Schutzes
gegen Körper- und Sachbeschädigungen durch die
Automobile, die andere diejenige, der Landbank
das Handwerk der Landbank zum Zwecke der Zer-
stückelung zu legen. Die zahlreichen Unglücksfälle und
zwar Personen- und Sachbeschädigungen, welche die
Automobile in der kurzen Zeit ihres Vorhanden-
seins herbeigeführt haben, bilden tatsächlich eine große
Kalamität, welche zur raschen Ergreifung wirkungs-
voller Maßregeln geradezu herausfordert. Menschen
wurden überfahren, schwer verletzt, zum Teil auch
getötet, Pferde und Geschirre angerempelt und über
den Haufen gefahren und gar viele Pferde zum
Scheitern gebracht, so daß sie durcheinander und Ge-
fährten sowie Geschirre schwer geschädigt wurden.
Viele davon wurden durch allzu schnelles Fahren ver-
schuldet, infolgedessen denn auch Verordnungen über
die Schnelligkeit des Fahrens bereits erlassen wurden.
Eine nennenswerte Verminderung des Risikos
wurde dadurch aber keineswegs herbeigeführt. Sehr
viel Schaden richten die Automobile aber auch
durch den Höllenlärm an, welchen sie hervor-
bringen. Vor demselben scheuen die meisten Pferde
und geben durch, gleichviel ob das rasende, fauchende,
jischende Ungeheuer sich ihnen von vorn oder von hinten
näher oder anhängt. Durch dieses Scheuen werden
immer und immer wieder Körper- und Sach-
beschädigungen herbeigeführt, in Zukunft noch mehr als
bisher, weil das Automobilfahren immermehr an sich
greift. Dieses Lärmen bildet eine sehr große und
geradezu gemeinschädliche Unvollkommenheit dieser
Erfindung, deren baldige Abstellung herbeizuführen
werden muß. Bis dahin müßte es sich der Auto-
mobilverkehr wohl gefallen lassen, wenn ihm noch straffe
Zügel angelegt würden, zumal darin ein Sporn für
die einschlagende Technik läge, die Konstruktion in
entsprechender Weise zu verbessern. Was würde es,
von den Gefahren ganz abgesehen, für einen nerven-
rühmenden Teufelspektakel auf den Straßen der
Städte geben, wenn das Automobilfahren in heutiger
Weise erst allgemeiner geworden wäre! Strengere
Maßregeln gegen das Schnellfahren in den Dör-
fern, aber auch auf den sonstigen Wegen beim
Herannahen von Geschirren und Fußgängern müssen
ergriffen und das Fahren in der Dunkelheit müßte
verboten werden im öffentlichen Interesse, und die
Besitzer bzw. Lenker der Automobile müßten voll-
ständig haftbar gemacht werden für Personen- und
Sachbeschädigungen. Darauf zielen denn auch der
Interpellant und die sonstigen Befürworter der Inter-
pellation im Herrenhause ab, während der Justiz-
minister zu raschem, energischem Vorgehen seine Lust
bezeigt, da es noch nicht feststeht, ob hier das Reich
oder der Staat einzuschreiten habe und ob nur für
Personen- oder auch für Sachbeschädigungen
Erfolg geleistet werden solle. Da muß man
doch fragen, warum der Automobilist nicht ebenso
für beides aufkommen soll, wie jeder andere, der sich
solcher Schädigungen schuldig macht! Sichlich hatte
der Justizminister die Sache ebenso wenig gründlich
durchdacht, wie der Minister des Innern, der den
Automobilverkehr durch „draconische Maßregeln“ nicht
„föhren“ zu wollen erklärte und dafür den Dank des
Präsidenten des deutschen Automobilclubs, des Herzogs

von Ratibor nämlich, erntete. Daß diese Inter-
pellation in solcher Weise ablaufen mußte, ist be-
dauerlich. Erstlich aber ist es, daß es der anderen
ebenso erging, welche sich gegen den Ankauf und die
Zerstückelung größerer Güter in Oberschlesien
durch die Berliner Landbank richtete. Die hoch-
konservativen Befürworter dieser Interpellation erklärten
diese „Güterfälscherei“ für eine volkswirtschaftliche
und soziale Kalamität, welcher die Regierung schleunigt
entgegenzutreten müßte. Andere Herrenhausmitglieder
und auch der Landwirtschaftsminister meinten dagegen,
daß die gegen die Landbank gerichteten Vorwürfe un-
berechtigt seien und daß die Zerstückelung großer Güter
eine volkswirtschaftlich wichtigste Maßregel sei, durch
welche viele kleine Leute zu Grundbesitzern würden.
Mit diesem Bescheide ging die Besprechung der Inter-
pellation zu Ende, welche zeigte, daß es im Herrenhause
immer noch einseitige Anhänger der mittelalterlichen
Anschauung gibt, welche das Wohl des Landes und der
Landwirtschaft für unentbehrlich die Erhaltung des
Großgrundbesitzes für untrennbar hält. — Was nun die
Landbank betrifft, so ist dieselbe bekanntlich eine
aus adeligen und hochadeligen Großgrundbesitzern be-
stehende Aktiengesellschaft, welche nicht nur in Ober-
schlesien, sondern in ganz Preußen Güter ankauft,
um sie in Abteilungen und mit Profit wieder zu
verkaufen. Sie kauft nur nach sorgfältiger Er-
gründung aller Umstände und nur sehr billig,
damit sie Gebäude und Inventar in besten Stand
setzt, selbst Neuanfassungen macht und Neubauten
vornehmen und den Verkauf trotzdem zu Preisen be-
werthelligen kann, bei welchem die Käufer eine hin-
reichende Rendite herauszuwirtschaften vermögen und
— last not least — der Verkäuferin immer noch
ein namhafter Gewinn verbleibt. Die Landbank
richtet zu diesen Zwecken auch einen rationalen Be-
triebsplan auf diesen Gütern ein und gibt aus
eigenen Mitteln den Käufern eine genügend hohe
feste Hypothek zu mäßigem Zinsfuß. Die Landbank-
Güter werden deshalb von Landwirten gern gekauft.
Minuten wird sie dem Zerstückelungsberufe auch un-
treu, wenn sie ein Gut oder eine Herrschaft mit
Profit im Ganzen weiter verkaufen kann. Trotzdem
aber muß zugegeben werden, daß ihre Tätigkeit nicht
nur eine den Aktionären, sondern auch vielen Land-
wirten mittlerer Vermögensverhältnisse sehr nützliche
ist, wenn dieselbe auch stöckjunkerlichen Wünschen
nicht in den Kram paßt.

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Weitere 29 Mann des „Habicht“ mit
einem Maschinengewehr und einer Revolverkompanie
haben nach einer in der Nacht zum Freitag in Berlin
aus Swakopmund eingegangenen telegraphischen Nach-
richt auf der Eisenbahn Karibib erreicht. Die
Stationsgebäude in Diabis und Habib sind zerstört.
Mit der Reparatur der Bahn jenseits Karibib ist be-
gonnen. In einem Patrouillengefecht bei Kubas ist
ein Unteroffizier (Name nicht bekannt) verwundet
worden. Eine größere Anzahl von Eingeborenen soll
dabei gefallen sein. Aus Omaruru liegen Nachrichten
vom 18. vor, wonach die Besatzung dort 50 Gewehre
zählt. Sie hat sich gut verhalten und hofft sich
halten zu können. Ueber die Kolonne Jülow liegt
in Swakopmund keinerlei Nachricht vor.

Ueber neue Verstärkungen für Südwest-
afrika berichtet die „Hamb. Börsenhalle“: Der
Dampfer „Eduard Bohlen“, welcher den Dienst
zwischen Swakopmund und Kapstadt versteht und ge-
wöhnlich Port Kolloth anläuft, ist am 20. Januar
von Swakopmund direkt nach Kapstadt gegangen,
um auch von dort Mannschaften, Proviant und
Munition zu holen.

Die Nachricht, daß das in Kamerun stationierte
Spezialschiff „Wolf“ nach Swakopmund ab-
beordert wurde, ist nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ un-
zureichend. Das Schiff hat vielmehr den Befehl, in
Kamerun zu bleiben, dagegen ein Detachement
von 25 Mann mittels Dampfer „Emilien“ nach
Swakopmund zu senden.

Von den in Swakopmund befindlichen
Hereros sind etwa 300 Mann mit dem Dampfer
„Eduard Bohlen“, nach der „Hamb. Börsenhalle“,
nach Kapstadt befördert, und zwar als letzte Ab-
teilung der Minenarbeiter für die Witwater rand
labour association in Johannesburg. Auf der Reise
von Swakopmund steigt zurzeit der Dampfer „Selene
Wörmann“.

Das Marine-Expeditionskorps für Süd-
westafrika gliedert sich nach der „Nordb. Allg. Ztg.“
wie folgt: Ein Bataillon Marine-Infanterie, be-
stehend aus 4 Kompagnien. Kommandeur: Major
v. Glafenapp, Kompagnieführer: Hauptleutnant Garing,
Fischer, Lieber, Schering.) Eine Maschinengewehr-
abteilung aus 8 3/7 Zentimeter-Maschinengewehren
mit Signalpersonal. (Führer: Oberleutnant z. S.
Mandoli.) Eine Sanitätskolonne. Ein Proviant-
und Munitionsbep. Führer des Expeditionskorps
ist der Oberst Dürr, der aber erst am 6. Februar
mit seinem Stabe ausreist und bis zu seiner Ankunft
in Südwestafrika durch Major v. Glafenapp vertreten
wird. Die Stärke des Marine-Expeditionskorps an
Bord des Dampfers „Darmstadt“ beträgt im ganzen
813 Mann.

Aus dem Aufstandsgebiet der Hereros
kommt ein der „Rhein-Westf. Ztg.“ zur Verfügung
gehaltener Brief vom 8. November, in welchem es im
Anschluß an Mitteilungen über die Unruhen im Ge-
biet der Bondelwaris heißt: „Unglücksfälleweise sind
die meisten Geschütze nach Deutschland zur Reparatur,
und die Bahn ist nicht einmal im Stande gewesen,
die halbe Gebirgsbatterie von Otobahna nach
Windhof zu befördern, da sie keine Lokomotiven heiß
hat. Die Heliogramme aus dem Süden werden ge-
heim gehalten. Wir haben zu fürchten, daß die
Hereros die Gelegenheit benutzen werden,
sich ebenfalls zu erheben, dann bin ich, da
ich nur eigentlich ein Gewehr und ungenügende
Munition habe, gezwungen, hier den Platz zu ver-
lassen, da ich dem ersten Ansturm ausgesetzt bin.
Ich würde mich nach Hohenwarte oder Windhof
zurückziehen müssen. Die Besatzung von Warmbad,
1 Offizier und 15 Mann, ist nachts überfallen und
gefallen, mehrere Farmer ebenso, wahrscheinlich auch
der Herr Lübbe, der mich im Juli von dort besuchte.
Er fürchtete damals schon den Aufstand. Die
Regierung wollte nicht daran glauben. Wie die
Regierung die Verantwortung übernehmen will, und
die Farmer sozusagen wehrlos, da wir nur Mod. 71
und unzureichende Munition haben, während sie selbst
die Witbooy-Gottentotten mit dem für uns verbotenen
Mod. 88 versehen hat, dem Ansturm der Eingeborenen
auszusetzen, ist mir schleierhaft.“

Die Krisis in Ostasien.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg
gemeldet, die russische Antwort bezieht in höf-
licher aber einschlossener Weise, daß die Mandchurei
— welche kommerziellen Zugeständnisse auch gemacht
werden — politisch und strategisch unter
russischem Einfluß bleiben müsse.

Eine Verschärfung der Lage auf Korea
meldet „Daily Mail“ aus Seoul: Die Tonghaks,
welche schon öfter Aufstände in Korea veranstaltet
haben, erheben sich jetzt allgemein gegen
die Regierung. Die Führer der koreanischen
Fortschrittspartei gelangen zur Macht; aber Yi Dong
Ik beherrscht dauernd den Kaiser, der sich eine russische
Leibwache erheben lassen soll. — Koreanische Blätter
behaupten, 3000 Russen hätten den Zulu-
fluß über Schritten und seien im Bormark auf
Seul. Dieses Gerücht hat jedoch keine Bestätigung
gefunden.

In Seoul wird nach einer Mitteilung der „Agence
Havas“ eine chinesische Truppenabteilung erwartet.
Nach ihrer Ankunft werden alle Legionen, mit Aus-
nahme der belgischen, die neben der französischen liegt,
geschlüsselt sein. Die Fremden befinden sich in Sicher-
heit. Ueber die japanische Garnison in Seoul, 800
Mann Infanterie, 50 Kavalleristen und 2 Batterien,

wurde am Freitag in der Nähe der Stadt eine Parade abgehalten, an die sich Schießübungen anschloßen.

Japan läßt nach der „Agence Havas“ in Tschempulo beträchtliche Mengen von Kriegsmaterial landen. Mehrere Hundert Kisten mit Artilleriemunition sind bereits an Land gebracht.

Die Stärke der russischen Truppen, die östlich des Baltisches stehen, wird von dem Vertreter der „Times“ in Peking auf 315 Offiziere, 147 479 Mann und 266 Geschütze berechnet.

Politische Übersicht.

Italien. Der italienische Gesandte in Athen, Silvestrelli, hat bekanntlich den Unmut der Athener hervorgerufen. Silvestrelli kam vor nicht langer Zeit nach Athen, nachdem die Schweizerische Bundesregierung wegen seines schroffen Auftretens seine Abberufung aus Athen verlangt und durchgesetzt hat. Nach kurzem Aufenthalt in Athen hat Silvestrelli dem italienischen Ministerium des Äußeren einen Bericht erlassen, in dem er die griechischen Städte wegen Mangels an Trinkwasser und Kanalisation als ungesund bezeichnet, die Schiffahrtslinien, welche nicht auf der Höhe der Zeit stehen, schildert und behauptet, daß die heutigen Griechen keine Spur von altgriechischem Blute in ihren Adern haben, sondern ein Gemisch von slavischen, lateinischen, albanesischen und türkischen Elementen sind. Hierüber sind die Griechen, die sich als Hellenen fühlen, erbost und die Abberufung Silvestrellis aus Athen dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Frankreich. Für Millerand eingetretene ist die sozialistische Gruppe der französischen Kammer. Sie sagte einen Beschluß, in welchem der von dem sozialistischen Verband des Seine-Departements gegen Millerand erhabene Vorwurf, er habe die Paritätspolitik verlegt, als un begründet zurückgewiesen wird. Die von der sozialistischen Gruppe der Kammer angenommene Tagesordnung lautet: „Die sozialistische Gruppe des Parlaments kann aus Wahrheitsliebe die Behauptung nicht unwidersprochen lassen, daß der Genosse Millerand sich gegen die Paritätspolitik und gegen das Verbrechen, diese zu beobachten, verzogen habe. Denn in Betreff der Abhimmlung, die man ihm zum Vorwurf macht, war in der parlamentarischen Gruppe der Partei kein vorgängiger Beschluß gefaßt worden, der ihn gebunden hätte.“

Österreich. In Anbacht ist zur weiteren Ausarbeitung der Entwürfe neuer bauerlicher Gesetze, welche der Minister des Innern auf Grundlage des Manifestes vom 11. März 1903 ausgearbeitet hat, sowie zu deren Anpaffung an lokale Verhältnisse durch einen kaiserlichen Ukas befohlen worden, in den Gouvernements, in denen Landbauvereine funktionieren, und in den Gouvernements Wien, Böhmen und Boboden unter Vorhild der Gouverneure Gouvernements-Beratungen zu veranstalten. Zu denselben werden Vertreter des Adels, der Bauerschaft sowie andere sachkundige Personen herangezogen, deren Beteiligung an den Beratungen ausgedrückt erscheint. — In Wien erfolgt die Wiedereröffnung des polytechnischen Instituts, welches wegen der am 16. November v. J. vorgekommenen Studentenunruhen geschlossen worden war, am 23. d. M.

England. Ueber die Unzulänglichkeit der englischen Armeeginrichtungen hat sich der Staatssekretär des Kriegswesens, Arnold Forster, am Donnerstag in einer Rede in Liverpool ausgesprochen. Er sagte: Von den seit dem Kriege bewilligten 10 Millionen Pfund Sterling zur Befestigung der Unzulänglichkeit der Verproviantierung und des Kriegsbedarfes seien bereits 8700000 Pfund ausgegeben worden. Dafür seien 1869 Kanonen aller Kaliber angeschafft worden, unabhängig von dem gesamten Kriegsmaterial für drei Armeekorps samt deren Reserve. In einem halben Jahre habe die mit der Reorganisation des Kriegswesens betraute Kommission ihre wichtige Aufgabe erfüllt. Forster ist überzeugt, daß die von der Kommission empfohlenen Maßnahmen außerordentlich zweckmäßig sein würden, und hofft, daß man sie unverzüglich zur Ausführung bringen werde. Er hoffe ferner, eine Heeresreformation und eine Klasse von Offizieren zu erhalten, die Soldaten von Beruf sein würden, und deren Pflicht es sein müsse, die Aufgaben der Landesverteidigung zu erfüllen, damit sie befähigt wären, für den Minister und den Landesverteidigungsrat berufene Ratgeber zu sein. Die Nation werde für das Heer weniger Geld als gegenwärtig ausgeben können und doch dieselben oder vielmehr mit der gleichen Summe noch bessere Ergebnisse erzielen. Redner erkennt die Mängel der militärischen Organisation an, aber es sei töricht, die Ausgaben für das Heer einzufrieren, weil in Zukunft eine Reorganisation nicht werden könne. „Wir sind gegenwärtig“, fährt Redner fort, „in derselben Lage, in der wir uns beim Ausbruch des Burenkrieges befanden. Wir können nicht ein einziges Bataillon mit vollständiger Ausrüstung nach dem Auslande schicken, ohne das Heer mobil

zu machen. Es ist unbedingt notwendig, daß dieser Zustand der Dinge baldigst abgeändert wird. Die Lage der Reservekräfte erhöht gewisse Erleichterungen. Wir brauchen bedeutend mehr Offiziere. Die Kasernen sind erbärmlich. Die Rekrutierungsmethoden können verbessert werden. Die Miliz ist eine im Aussterben begriffene Organisation. Man muß ihr eine Stellung geben, die man wirklich alle Aufgaben lösen kann, die den Freiwilligentruppen gestellt sind.“ Im einmütigen Zusammenwirken von Nachsicht und gesundem Menschenverstand glaubt der Kriegssekretär ein Mittel zu sehen, aus allen militärischen Schwierigkeiten herauszukommen. Er bitte aber, Geduld zu üben und mit Angriffen auf das Heer aufzuhören.

Bulgarien. In Bulgarien wohnen am Donnerstag der Sitzung der Sobranje fast alle Mitglieder der Opposition bei die vor Weihnachten ausgetreten waren.

Schweden-Norwegen. Der König empfing am Donnerstag, seinem Geburtstag, die Glückwünsche des Reichstages und der Kommunalverwaltungen, welche legiere 200 000 Kronen für einen Krönungs-Südkronenfond für unbemittelte tuberkulose-Kranke in Stockholm gestiftet haben. Der norwegische Storting hatte ein Glückwunschtelogramm geschickt.

Nordamerika. An den Präsidenten Roosevelt hat ein irrischer Vater Elser, der aus Deutschland stammen soll, wie der „Frankf. Ztg.“ aus New York gemeldet wird, Drohbriefe geschrieben. Er wurde in New York verhaftet.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Der Kaiser feierte Donnerstag nachmittag nach dem Jagdschloß im Forsthaus von Wildparkstation nach Berlin zurück. Um 8 Uhr wohnte er im Saale der Hofkapelle zur Musik einem Vortrag des Dr. Bierich über seine Reise nach Palästina bei. Zur Abendtafel im königlichen Schloß war Admiral Hollmann geladen. — Freitag morgen unternahm der Kaiser den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten mit dem Prinzen Vitel Friedrich, hatte eine Unterredung mit dem Reichszentral Grafen v. Bülow und hörte einen Vortrag des Kultusministers Dr. Suidt. Um 11 Uhr wohnte er einem Gottesdienst in der englischen Kirche am Ronjouisplatz anlässlich des Todes-tages weiland der Königin Viktoria von England, sowie der Enthüllung von Portraits für die verstorbenen Königin von England und der Kaiserin Friedrich bei, und geschied später das Palais des Kaisers Friedrich zu besuchen. — Freitag abend gedachte der Kaiser in der Kriegsakademie einem Vortrag des Obersten und Abteilungschefs im Großen Generalstab v. Lindau über die Schlacht bei Keßelsdorf beizuwohnen.

— Prinz Albrecht von Preußen traf am 9. Dezember an Bord der „Herida“, auf der er sich als Fähnrich zur Vorkursbildung befindet, in Singapur ein. Am 11. Dezember ging der Prinz zum ersten Male an Land und wurde von dem Gouverneur, der Zivilgemeinde und dem Ehrengewandte festlich empfangen. Beim Frühstück im Gouverneursbau dankte Prinz Albrecht für den ihm in der Kolonie zuteil gewordenen Empfang. Nach längerer Reise zum ersten Male auf deutschem Grund und Boden, möchte er die Gelegenheit benutzen, den Gruß seines kaiserlichen Vaters den anwesenden Herren auszurufen. „Seien Sie gewiß“, fuhr der Prinz fort, „daß Seine Majestät der Kaiser das regste Interesse an unserer ostasiatischen Kolonie nimmt. Er läßt Ihnen sagen, daß er von Ihnen erwartet, daß Sie alle fest zusammenhalten, einetlei welcher Konfession und welches Ranges, nur das eine große Ziel vor Augen, die Entwicklung des Schutzbereichs zum Wohle des Vaterlandes.“ Die Rede hing in ein Hoch auf das Blauen, Wachen und Begeben der Kolonie aus.

— Der Laurahütter Wahlprozess (Prozess) wird noch einmal zur Verhandlung kommen. Das Reichsgericht erkannte nach der „Tägl. Rundschau“ am Freitag in der Revision Verhandlung des großen Laurahütter Wahlprozesses wegen ungesetlicher Zusammenfassung der Beutender Strafammer auf Aufhebung sämtlicher 27 Verurteilungen und Rückverweisung des Strafprozesses an die Vorinstanz.

— Familienkammdbücher. Der oldenburgische General-Prebigerverein hat angeregt, das in Oldenburg eingeführte Familienkammdbuch, welches den Vordruck für handelsmässige Eintragungen enthält, dahin zu erweitern, daß darin Raum für stichtliche Eintragungen gelassen und oben auf jeder Seite ein Bilspruch angeführt werde. Nunmehr hat der preussische Minister des Innern alle Behörden ersucht, ihm Mitteilung zu machen, wie weit Familienkammdbücher, die diesen Vorschriften entsprechen, eingeführt sind und sich bedarf haben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. Januar.) Der Reichstag beschäftigte sich heute mit dem Bericht der

7. Abteilung über die Wahl des Abg. Will (konf.) für Stolp. Die Abteilung (Referent Abg. Deppe) beantragte, vom Reichstagler noch verschiedenes Material über die Wahl zu erbitten. Abg. Dr. Spahn (Rit.) beantragte, von diesen Formalen abzulassen und die Wahl für gültig zu erklären. Demselben Antrag widersprachen die Abg. Dr. Baumsche (fr. Rtg.) und Singer (Soz.), worauf die Wahl an die Abteilung zurückging. Nach Erledigung einer Redewandlung folgte die erste Beratung des Reichstages. Abg. Friggen-Düffelhoff (Rit.) behauptet, daß die Regierung noch immer nicht die vollständige Trennung von Sozialis und Wohnungsgeheimnis durchgeführt habe. Deshalb könnten seine Freunde dem Gesetz nicht für eine lange Reihe von Jahren zustimmen. Auf die Erklärung der Abg. Dr. Höffel (Ab.) über die Scheidung des Sozialis vom Wohnungsgeheimnis für sehr schwierig und die Vorlage für ganz geeignet zur Verhandlung. Eine Reihe von Gegenorten sei nicht genügend berücksichtigt. Abg. Eidhoff (fr. Rtg.) meinte, der Entwurf habe dieselben Fehler wie der vom Jahre 1902; er habe auch nur eine wenig Städte berücksichtigt, während 168 Städte unbedingt in eine höhere Sozialis-Klasse verlegt werden müßten. Der Postfach wird ohnehin noch zu einer Steigerung der Lebensmittelpreise führen und eine neue Revision der Sozialis-Liste erforderlich machen. Abg. von Gersdorff (konf.) erklärte, seine Freunde wollten ihre Bedenken bis nach den Kommissionsberatungen zurückstellen. Die Verquickung von Sozialis mit Wohnungsgeheimnis halten auch seine Freunde für falsch. Abg. Bäurwinkel (Un.) bemerkt, der Entwurf habe in den meisten Städten große Enttäuschung hervorgerufen, da er nicht mit den Interessen der Bauern reime. Er rief vor allem dem Sozialisgesetz zu: „Zue Geld in Deinen Beutel!“ Abg. Burchard (Wirtsh.) erklärte sich gleichfalls für sehr unzufrieden mit dem Entwurf. Abg. Schrader (fr. Rtg.) stimmte den Ausführungen des Vordröber bei, auch darin, daß der Entwurf zeitlich auf 5 Jahre zu beschränken sei. Staatssekretär Graf Bofadowsky erklärte, die Regierung habe die Resolution des Reichstages zum Sozialisgesetz sorgfältig geprüft, aber sie habe keinen Weg finden können. Sollte der Reichstag einen solchen weisen, wird ihm die Regierung gern folgen. Die Regierung habe sich bemüht, den Postfach zu entschärfen, habe sich aber überzeugt, daß es nicht geht ohne Schädigung zahlreicher Offiziere und Beamten. Er sage nicht, wie der Abg. Bäurwinkel, „Zue Geld in Deinen Beutel!“, sondern „Zue Geld in unferen Beutel!“ Nach einigen Bemerkungen des Abg. Latimann (Wirtsh. Rtg.) wurde die Vorlage der Budgetkommission übergeben. Es folgt die Beratung des Gesetzes über die Verlegung der Reichshauptstadt nach Aachen. Abg. v. Clemen (konf.) gab im Namen mehr politischer Freunde dem Behauern Ausdruck, daß die Regierung dieses Gesetz eingehend habe, das nur eine einjährige Periode der Freiheitskämpfe vorsehe. Die Regierung hätte eine größere Vorlage bringen sollen. Abgeordneter Wibel (Soz.) meinte, man müsse auch bei diesem provisorischen Gesetz damit rechnen, daß im nächsten Herbst eine Freiheitskämpfer-Lage folge mit erheblicher Erhöhung der Freiheitskämpfer-Lage. Deshalb sei die jetzige Verbindung zu nichtigend wie möglich. Man wolle eben die Erhöhung angesichts der schlechten Finanzlage nicht zu fordern. Abg. Friggen-Düffelhoff (Zentrum) kann sich dem Behauern des Konzentration Abwehr nicht anschließen. Seine Freunde würden auch gegen die als Freiheit selbste Erhöhung der Freiheitskämpfer-Lage nicht stimmen (Bezeugung). Abg. Dr. Sattler (nat.-lib. Partei) meinte, daß die Regierung diesem von dem Grundlag abgewichen sei, die Städte für das Heer auf eine Reihe von Jahren festzulegen. Abg. Schrader (fr. Rtg.) erklärte die Begründung zwar auch für unzureichend, aber doch für notwendig, dieses Gesetz bis zum 1. April zusammen zu bringen. Was später kommen werde, müßte man abwarten. Abg. v. Kerbowitz (Rechtsp.) war der gleichen Ansicht und stimmte dem Gesetz zu. Kriegsminister v. Erenin sprach die Hoffnung aus, daß er in der Budgetkommission Gelegenheit finden werde, dem Abg. Friggen-Düffelhoff die Möglichkeit zu geben, die nächsten Militärvorlage. Sie werde nicht zu Bedenken enthalten, wie Herr Wibel meinte. Darauf ging auch die Vorlage an die Budgetkommission. Am Montag beginnt die zweite Sitzung des Reichstages und des Reichstages.

— Den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes wollen die Freikonserverativen nach der „Post“ zusammen mit anderen Fraktionen der Rechten anfragen in einer Auforderung an die Regierung, „ohne Bezug einen begünstigten Gesetzentwurf in Verbindung mit Vorschlägen zur Ausgleichung wenigstens der größten Härten und Ungleichheiten in der Belastung der verschiedenen Schulverbände mit Schullasten und in der Höhe der Dienstkommission der Lehrer vorzulegen.“ Die „Post“ meint, die Beratung eines solchen Antrags in der Kommission würde „zugleich die ermunstigte Gelegenheit bieten, Klarheit darüber zu schaffen, ob Aussicht auf eine Verbindung über diejenigen Fragen des inneren Schulrechts, insbesondere über die konfessionelle Einrichtung der Schule vorhanden ist, deren Verbindung mit dem Schuldotationsgesetz von den Konservativen und dem Zentrum gefordert wird.“ Wenn die Freikonserverativen und das Zentrum der Anregung der Freikonserverativen keine Folge geben, so wollen nach der „Post“ die Freikonserverativen selbständig vorgehen.

Reklameteil.

SCHERRINGS' MALZEXTRAKT

ist ein ausgeglichenes Nahrungsmittel zur Stärkung für Kranke und Personen, die durch Krankheiten oder durch Überanstrengung der Verdauung in Folge von Krankheiten, wie z. B. Malaria, Cholera, Typhus, Dysenterie, Ruhr, etc., die Verdauungsfähigkeit eingebüßt haben. Es ist ein reichhaltiges Nahrungsmittel, das die Verdauungsfähigkeit wieder herstellt und die Kräfte auffrischt. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Nervenkrankheiten, wie z. B. Neurasthenie, Hysterie, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Bluthochdruck, wie z. B. Hypertonie, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Diabetes, wie z. B. Zuckerkrankheit, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Gicht, wie z. B. Rheuma, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von anderen Krankheiten, wie z. B. Anämie, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von allgemeiner Schwäche, wie z. B. Erschöpfung, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Verdauungsstörungen, wie z. B. Sodbrennen, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Schlafstörungen, wie z. B. Schlaflosigkeit, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Kopfschmerzen, wie z. B. Migräne, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Verdauungsstörungen, wie z. B. Sodbrennen, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Schlafstörungen, wie z. B. Schlaflosigkeit, etc. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Kopfschmerzen, wie z. B. Migräne, etc.

Malz-Tabletten, bequemes und wirksames Nahrungsmittel bei Husten und Gicht, Glas 60 Pfennig.



Geusa.
Sonntag den 24. Jan.
**großer
Maskenball.**
Anfang 8 Uhr.
B. Kropf.
Masken sind im Lokale zu haben.

**Dramatischer Verein
„Euterpe“.**
Etablissement
„Reichstrone“.
Sonntag den 24. Januar 1904
großer Theaterabend
unter Mitwirkung des Herrn
Kieger-Erfurt.
Zur Aufführung gelangt:
**Die Räuber
auf Maria Kulm.**
Schauspiel aus der vaterländischen
Geschichte des 14. Jahrhunderts
in 5 Aufzügen.
Mit ganz neu dazu gewaltiger
Dekoration.
Anfang 8 Uhr. Ende des Späters 11 Uhr.
Hierauf: Ball.
Der Vorstand.



Montag den 25.
Januar, abends
8 1/2 Uhr, im II.
Saale des Theat.
**2. Abend des
Unterrichts-
Kurses.**
Ferner: Wieder-
holungen aus dem
vorjährigen Kursus.
Der Vorstand.



Sonntag den 24. Jan. cr., präzis 8 Uhr abends
**Vorfeier
des Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Wilhelms II.**
im „Golfino“, bestehend in
Theater und Ball.
Hierzu werden alle ehemaligen Regiments-
kameraden sowie die verehrlichen Vorstände der
hiesigen Militärvereine ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Königliches Domgymnasium.
In der am 26. d. M. abends 6 Uhr, in
der Aula des Gymnasiums stattfindenden
**Vorfeier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers**
beehrt ich mich die Eltern der Schüler und
Freunde der Anstalt ergebenst einzuladen.
Merseburg, den 23. Januar 1904.
Spreer.

**Kirchgang der Kriegervereine
am Geburtstage Sr. Maj.
des Kaisers und Königs!**
Abmarsch vom Schulplatze pünktlich
9 1/4 Uhr.
Zur Festhaltung der Plätze wollen die Ver-
einsvorstände für jeden Verein mindestens einen
aber die Stärke des Kirchbesuchs informierten
Kameraden stellen, welcher sich noch vor 9 1/4
Uhr beim Domplatz zu melden hat.

**Brenzlicher
Beamtenverein.**
Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers und Königs
Montag den 25. Januar d. J.,
abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der „Kaiser-Wilhelm-Halle“.
Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern
und deren Angehörigen gestattet werden.
Der Vorstand.

**Zentral-Verband
der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands
(Zustellstelle Merseburg)**
hält Sonntag den 24. Januar cr., von abends 7 Uhr an, in der „Wartburg“ ein
1. Stiftungsfest
bestehend in **Koncert, humoristischen Vorträgen und Ball** ab. Das Konzert wird von
der 1. Halle-Gesellschaft-er Bandorchesterkapelle, die Vorträge vom humoristischen Klub der
Garnison ausgeführt. **Reichhaltiges Programm.**
Hierzu werden alle Kollegen sowie Freunde und Gönner ergebenst eingeladen.
Z. N.: Das Vergütungsomitee.

Geschäfts-Übernahme.
Hierdurch beehre ich mich, meinen werten Stammgästen und
Gönnern gest. anzugeben, daß ich mein Restaurant
„Zur Wartburg“
an Herrn **Carl Dietrich** aus Halle veräußert habe. Für das mir
hiesig entgegengebrachte Wohlwollen danke ich, bitte ich, daselbe auch auf
meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Alexander Zschiegner.
Bezugnehmend auf Obiges, erlaube ich mir, einem hochgeehrten
Publikum von Merseburg und Umgegend ergebenst anzugeben, daß ich
mit heutigem Tage das Restaurant „Zur Wartburg“ käuflich über-
nommen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Für gute Speisen und
Getränke sowie aufmerksame Bedienung wird bestens Sorge getragen.
Hochachtungsvoll
Carl Dietrich.

Mein
**Inventur-
ausverkauf**
wird zu
**außergewöhnlich
billigen Preisen**
in allen Artikeln fortgesetzt.
Besonders empfehle ich in großen Massen:
**Reste von besseren Kleiderstoffen,
Roben knappen Maßes,
Seiden- und Sammetreste,
ausreichend für Besätze,
Glusen, Schürzen etc.**
**Otto Dobkowitz,
Merseburg.**

Die neuesten
Schmidt's Patent-Waschmaschinen,
Zilvergehofer
**Dampf-Waschmaschinen,
Wringmaschinen**
mit nur besten Gummibälgen empfiehlt unter Garantie
H. Baar, Markt 3.
Abgenutzte Wringmaschinen werden sofort repariert.

**Sussmann'sche
Liedertafel.**
Heute Sonntag, von abends 8 1/2 Uhr an,
**humoristische Abendunterhaltung
und Tanz**
im „Evoli“. Unsere Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Meuschau.
Sonntag den 24. Jan., von nachm. 3 Uhr ab,
Ballmusik
ausgeführt v. d. Stadtkapelle **V. Schmidt.**

Kl.-Kayna.
Heute Sonntag den 24. Januar ladet zum
Pfannkuchenschmaus
freundschaftl. ein
R. Nöckel.

Ammendorf.
Gandichs Restaurant.
Nächsten Sonntag nachmittag
Gesellschafts-Tänzerchen.

**Gasthaus zum heitern Blick
Leuna.**
Heute von nachmittag 3 Uhr an
**Flügelkränzchen
und Pfannkuchenschmaus,**
wovon ererblich einladet **Kerst Eisner.**

Eiskonzert
Sonntag vor- u. nachmittag
auf dem **Gotthardsteich.**
Der Zugang ist nur am Restaurant „Geyog
Christian“ gestattet.
Robert Sternberg.

**Sänger
von der Ostsee,
W. Boemke,**
Oratorien-Sänger u. Niederkomponist aus Berlin,
konzertiert Sonntag den 24. Januar
Restaurant „Bellevue“.
Ernte, heitereieder und Balladen.
Entree 30 Pfg.
Anfang 4 — Ende 11 Uhr.

Schützenhaus.
Heute von nachmittag 4 und abends 8 Uhr
ab in meiner gut geheizten Kolonnade
**große musikal.
Familienunterhaltung**
unter gütiger Mitwirkung der Herren **Kranz-
mann** und **Hackmann** bei täglich freiem
Entree. Freiliche Sendung echt **Bayrisch,**
4/10 15 Pfg., Roggerbier 4/10 13 Pfg.
Karl Landgraf.

Wartburg.
Zur Eröffnung meines Restaurants am
Montag den 25. Januar erlaube ich mir, meine
werten Gäste ergebenst einzuladen. Für
**musikal. Abendunterhaltung
sowie für gute Speisen
und Getränke**
werde bestens Sorge tragen.
C. Dietrich.

Gasthof „gold. Löwe“.
Heute Sonntag
großer Pfannkuchen-Schmaus,
wovon ergebenst einladet
O. Stumpfermager.
NB. Empfehle
**Frikassee von Huhn u. Lunge,
Roastbeef m. Remouladenauce,
und verschiedene andere Speisen. D. O.**

Sächsischer Hof.
Sonntag den 24. Januar
ff. Plinsen und Kaffee.
Angenehmer Familienauskunft.





Jede Mutter,

welche die gesunde und kräftige Entwicklung ihrer Kinder wünscht, mag sich die zwei Worte merken: „Kathreiners Malzkaffee“. Das ist in jedem Falle das gesündeste und angenehmste Getränk für die Kleinen. Besonders mit Milch gekocht nehmen es die Kinder da und gern während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.



Beste bayrische Zugschjnen

der verschiedenen Zuchtstichtungen in hervorragenden Beweislagen, sowie

frischmilchende und hochtragende

Kühe

siehe preiswert zu günstigen Zahlungsbeding., in unserem



Magerviehdepot Halle a. S., Freimfelderstraße 42 (Biehof).
Zentrale für Viehverwertung (Sichzentrale).

Der schlagendste Beweis

für die Vorzüglichkeit und anerkannte Billigkeit unserer selbstgefertigten

Möbel-Ausstattungen

sind die vielen uns so freundlichst entgegengebrachten Bestellungen von Merseburg u. Umgeb. Qualität und Ausführung wie bekannt immer solid.

Kulanteste Bedienung. Lieferung frei Haus. Kataloge gratis. Za. 35 Mann Betriebspersonal.

Gebr. Kroppenstädt,

Halle a. S., gr. Märkerstr. 4.

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Geraer Kleiderstoffe,
Blusen Röcke, Kindermäntel,
Kendeln, Bekleider,
Schürzen usw.

werden auf Wunsch nach Maß gearbeitet.
Solide Preise.
Fr. D. Sippel, Schulstr. 5.
gegr. v. Blumh. v. Giermann,
Gambau, N. 23

Technikum Altenburg S. A.
für Maschinenbau und
Elektrotechnik.
Lehrwerkstätte. — Programme frei.
Staatsaufsicht.

Kunst-Verein zu Merseburg.

Die Kunstausstellung im Schloßgarten-
Salon bleibt am 20. und 24. d. M.
geschlossen.

Schüler von auswärts, welche zu Otern die
höheren Schulen besuchen wollen, finden
gute Pension.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Aufsicht! Jung. Mädchen, 20 Jahr,
95000 Mk. Verm. käuf. erzogen, wünscht
Heirat mit ebegefinntem Herrn Vermögen
nicht erforderlich, doch guter Charakter. Ved.
Offerten u. „Reform“ Berlin S. 14 erbeten.

Heirat wünschen 2 junge Damen mit einem
Einkomm. von je 70000 Mk. — Bewerber
müssen durchaus ehrenhaft sein, bagegen wird
auf Vermögen nicht gesehen. Off. Zuschriften
sub „Veritas“ Berlin N. 89 erbeten.

Bielig & Müller

Stein- u. Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.

LAGER
für Granit-, Syenit-, Marmor-
und Sandsteinwaren.
Erneuerungen
alter Denkmäler werden schnell,
prompt und billig ausgeführt.

Anfertigung
sämtlicher in das Fach
schlagender Bau-
u. Friedhöfe-
arbeiten.



Für Neuheiten
ist stets gesorgt.

Wir bitten, die uns zugedachten Frühjahrsaufträge schon jetzt in
Bestellung zu geben.
Besichtigung fertiger Denkmäler auch Sonntags.



Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!

Die von der Grosskaffee-Rösterei von

Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig,

in den Handel geb. achten, bekannten **edlen Sorten** in Original Packeten zu:

100—120—140—160—180—200 Pfg. d. 8 Pfund

bieten durchgehend **erklärliche** Röstprodukte, deren besonderer Wert in **ergiebiger**

Qualität und feinstem Aroma liegt.

Niederlage in Merseburg bei: **Paul Elkner, Konditorei, Friedr. Herr-**

mann-Müller, vormals Paul Berger, in Cberbenna bei A. Thormann.

ff. Honig

feinster Qualität,
eigener Bienenzucht,

empfehltes
Oskar Traethner,
Unteraltendorf.

Feuerversicherung

sucht für Merseburg und Umgeb. einen tüch-
tigen Vertreter gegen Gewährung hoher
Provisionen und erbietet Offerten unter A Z
100 an die Exped. d. Bl.

Verhlings-Besuch.

Am 1. April 1904 suchen wir für unser
Konor und Lager einen strebsamen, jungen
Mann, welcher sich für die Branche Futter-
und Düngemittel sowie Saat-, Getreide
und Sämereien ausbilden will. G. H. Off.
erbietet der Eins- und Verkaufsbureau des
Bauernvereins, E. G. m. b. H. S. zu
Halle a. S. Niemehrerstr. 4.

Formerlehrlinge

werden Otern eingestellt in der
**Merseburger Maschinenfabrik
und Eisengießerei**
E. Herrich & Co.

Gärtnerlehrling

sucht unter günstigen Bedingungen zu Otern
Aufnahme.
**Paul Krause, Kunst- u. Handelsgärtner,
Merseburg.**

Einen Sattlerlehrling

sucht zu Otern Kurze, Sattlermeister.

Barbierlehrling

sucht **Wilhelm Albrecht, Feiler,
Merseburg, Gattandstr. 40.**

Einen Lehrling

sucht noch ein **E. Rosch, Maschinenfabrik,
Naumburgerstr.**

Gärtner-Lehrling

zu Otern unter günstigen Bedingungen gesucht.
**K. Rökendorf, Kunst- u. Handelsgärtner,
Merseburg, Gattandstr. 40.**

Für mein **Warenwarengeschäft** suche
Otern einen

Lehrling,

Suche achthaber Otern
**L. F. Mertens, Halle a. S.,
Langgasse 19**

Otern gesucht.
Schlofferlehrling Bau- und Maschinen-
Schloffer **Unteraltendorf 62.**

Suche zu Otern einen tüchtigen

Hoffungen,

Robert Schröter, Oberbenna.

Kausdiener

sofort zur Ausbildung gesucht

Reichskrone.

Ein Großknecht

wird sofort gesucht
Geusa 2.

Geschichte

jüngere Frauen,
die in der Lage sind, dancnd in die Fabrik
zu gehen, finden bei mir Beschäftigung bei
gutem Verdienst.
C. Göring.

Eine Aufwartung

sofort gesucht
Sallestr. 13.

Ordentliches Mädchen,
welches etwas lochen kann, wird in eine kleine
Gastwirtschaft nach Erfurt sofort oder später
gesucht. Hoher Lohn. Auskunft erstelt
P. Brauer, Breitstr. 3.

Gesucht wird ein älteres, tüchtiges, besseres

Mädchen,

in Küche und Hausarbeit erfahren, bei gutem
Lohn. Zeugnisse erwünscht.
Frau Bolow, N. 11 nach Rauschstr. 4.

Tüchtiges Dienstmädchen,

das ev. hochten kann, möglichst sofort
gesucht. Zu melden von Dienstag den
26. Jan. ab, nachmittags 3 bis 5
Uhr, bei Frau Bälow, Unter-
altendorf 56.

Wenn die aus dem Laden geflohenen

Messer u. Gabeln

nicht bis Montag mittag zur Stelle sind, wird
es ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der Wchamtaufgabe unserer heutigen
Nr. liegt ein Staats-Eisenlos-Projekt der
Herrn **Louis Schmidt, Arzheim, a. Hg.,
Weberland, Emmastr. 41,** bei, worauf wir
unserer Leser besonders aufnne Nam maden

Fierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 21. Januar. Die hiesige Pfälzer Kolonie-Schützengemeinschaft feiert am 2. Febr. d. J. ihr 200 jähriges Bestehen in einfacher Weise durch Konzert, Feiern, Aufzügen und Ball im Hotel „Kaiser Wilhelm“.

Halle, 21. Jan. Kornbauerngenossenschaft und „Saale-Ztg.“ Vor dem hiesigen Schöffengericht fand heute vormittag das von der „Halle Ztg.“ in ihrer Nummer vom 2. Dezember v. J. mit so großem Brimborium angeführte strafrechtliche Nachspiel zu der f. 3 unersetzlich erfolgten Weigerung, eine von Herrn Rechtsanwält Suchland in Bollmuth des Vorhabens der Kornbauerngenossenschaft auf Grund des § 11 des Preßgesetzes beanspruchte Berichtigung aufzunehmen, statt.

Halle, 23. Jan. Gestern nachmittag hat der frühere Inhaber des Restaurants „Fortuna“ (Kübler Brunnen) Liebau in einem Restaurant in der Eichendorffstraße Nr. 3 seine Frau durch Revolvergeschüsse schwer verletzt und seinen Schwager Albert getödtet.

Halle, 21. Jan. Mittels entschlossener Eingreifens hat der Bergarbeiter Seb. Argenta am vergangenen Sonntag früh 7 Uhr ein Kind vor dem Tode des Verbrennens gerettet. A. war eben aufstehenden, als er aus der oberen Etage seines Hauses Feuerlärse erschallen hörte.

Raumburg, 21. Jan. Auch bei dem hiesigen Bataillon des 96. Infanterieregimentes haben sich 60 bis 70 Freiwillige für das Expeditionskorps nach Südwestafrika gemeldet.

Wommern, 21. Jan. Eine Spende von 100 000 Mark hat der Milinhaber der Berliner Konfektionsfirma Mannheimer zur Errichtung einer Lungenheilstätte in Wommern, dem Geburtsort seines Vaters, gestiftet.

Ostlar, 21. Jan. Gestern abend fog infolge Explosion eines Apparates dem im Laboratorium der chemischen Fabrik der Gebr. Borchers beschäftigten Milinhaber Dr. C. Borchers ein Defekt gegen den Kopf. Hierbei wurde das eine Auge so schwer verletzt, daß es durch sofortige Operation im hiesigen Krankenhaus entfernt werden mußte.

Delitzsch, 21. Jan. Gestern gegen Abend trug sich auf der Sorauer Bahn hieselbst ein größlicher Unglücksfall zu, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 17 Jahre alte Bahnarbeiter

Scharf wollte auf einem Güterzug, um die Strecke nicht laufen zu müssen, mitfahren, alit aber bei dem Aufspringen auf den im Gange befindlichen Zug aus und fiel so unglücklich zwischen die Räder, daß er überfahren und scharflich verkrümmelt wurde.

Magdeburg, 22. Jan. Gestern abend wurde auf der Gendörfer Chaussee der Kartoffelhändler Pfeiffer auf seinem Gemüselwagen ermordet und seiner Barschaft in Höhe von 106 Mark beraubt.

Röthen, 22. Jan. Gestern vormittag war der Kaufmann H. hieselbst in einem Hintergebäude seines Grundstücks damit beschäftigt, eine eingefrorene Wasserleitung aufzutauen, wozu er sich einer Spirituslampe bediente. Durch einen unglücklichen Zufall ist nun wohl hierbei der Apparat explodiert; denn als seine Frau, der das lange Ausbleiben ihres Mannes auffiel, nach einiger Zeit das Gebäude betrat, fand sie den Unglücklichen mit furchtbaren Brandwunden an Kopf und Oberkörper demüthlos am Boden liegen.

Krimmitschau, 21. Jan. Das bittere Ende des Streiks ist, daß etwa 2000 Streikende ihre Plätze besetzt oder wegen Arbeitsmangels eingezogen sind. Wie aus Sera gemeldet wird, beschloffen die vereinigten sächsisch thüringischen Färber und Appreteure einstimmig, den Krimmitschauer Fabrikanten bis auf weiteres Unterhaltungen auch nach dem Streike zu gewähren. Inse Stadt atmet wie von einem schweren Drucke befreit auf, denn gerade die Bürgerschaft mußte, obwohl an dem Kinn unbedeutend, die größten Opfer tragen. Die Krimmitschauer Presse und das Dresdener Regierungsorgan mahnen die Arbeitgeber sowohl wie die Arbeitnehmer, dem schwer erungenen Frieden Dauer zu geben.

Dresden, 22. Jan. Ein schweres Brandunglück ereignete sich gestern nachmittag in einer Wohnung des Hintergebäudes Luisenstraße 81, wo in der Küche aus noch unbekannter Ursache Feuer entbrannt war. Als man dieses bemerkte, fanden die zuerst in die Wohnung eingedrungenen Hausbewohner die beiden allein gelassenen Kinder des Mieters, Mädchen im Alter von 5 und 4 Jahren, das erstere, dem die Kleider vollständig am Körper verbrannt waren, bereits tot vor, während das jüngere Kind so schwere Verbrannungen davongetragen hat, daß die Erhaltung seines Lebens zweifelhaft erscheint.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Januar 1904.

(Personalia) Dem Bureau- und Kassenshreiber bei der Landes-Versicherungskassendirektion Sachsen-Anhalt Haber hier ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Die Reihe der Vereins-Festlichkeiten, die alljährlich zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers und Königs veranstaltet werden, eröffnete am letzten Donnerstag abend die hiesige Schützengilde mit einer solennen Feier in der „Reichskrone“. Nach einem Konzert folgte ein fröhlicher Ball der Jung und Alt lange in bester Stimmung besaßen hielt. Von einem Mitglied der Gilde wurde ein entsprechender Prolog vorgelesen, der mit einem vom Herrn Major Hübel ausgebrachten Hurrah auf das hohe Geburtstagsfest schloß.

Im Restaurant „Vellene“ konzentriert heute, Sonntag, nachmittag und abend Herr W. Doemke, Diarotienfänger aus Berlin. Derselbe ist langjähriger Kirchenfänger und seit 1884 in den Dörfeldern Swinemünde, Wilsed, Heringsdorf, sowie auf der Insel Rügen wiederholt und mit Erfolg aufgetreten.

schweren Verletzungen erliegen. Der Verstorbenen hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Am Freitag abend gegen 8 Uhr ist aus einem Laden der Schmalstraße hieselbst ein Paket Messer und Gablin gestohlen worden. Da der Dieb beobachtet und erkannt worden ist, dürfte der Geschädigte bald wieder in den Besitz seines entwendeten Eigentums gelangen.

Ins des Freisen Merseburg und Querfurt.

Schleudig, 23. Jan. In feierlicher Weise fand am Donnerstag vormittag die Einföhrung des Herrn Oberstarren Namin in sein Superintendentur-Amte statt. Der Umbau des hiesigen Bahnhofs, zu welchem Zweck 98000 Mk. in den preussischen Etat eingestellt sind, ist wohl eine Folge des Baues des neuen Leipziger Zentralbahnhofs, der sich befamlich schon jetzt bis über Lügden hinaus erstreckt. Hiermit wird für diese Summe eine Unterföhrung der Gleise für den Personenverkehr errichtet werden.

Dürrenberg, 23. Jan. Im benachbarten Dorfe Gröllwitz hatte am Montag der in diesen Kreisen bekannte Amtswirt Burckhardt daselbst ein Unglück, mit der linken Hand in das Getriebe der im Gange befindlichen Drehschneidemaschine zu geraten. Es sollen zwei Finger vollständig zerquetscht worden sein. Der Verunglückte hat kinische Hilfe in Anspruch genommen. Beim hiesigen Salzamt schied der Salineninspektor Eincker infolge seiner Ernennung zum Kaiserl. Regierungsrat beim Reichsversicherungsamte aus dem preussischen Staatsdienste aus. Mit der einseitigen Verwaltung der dadurch erledigten Salineninspektorstelle in Dürrenberg wurde der feierliche Hilfsarbeiter im Bergwerk St. Halle, Bergmeister Lüdike, beauftragt.

Rohbach, 23. Jan. Unter dem Geföhlgehalte des Gutbesizers Böters hieselbst ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 26 Jahren, am 23. Januar 1879, schloß Deutschland den bekannten Vertrag mit dem königlichen Samoa, Waialeale, der sich zum Zweck dieser politischen Inselegruppe, auf der fast jedes Dorf einen eigenen Häuptling hatte, aufzustellenden genügt hatte. Deutschland bekam den Hafen von Kalafata auf Upolu zugesprochen, Amerika und England schlossen ähnliche Verträge. Wie bei allen kolonialistischen Bestrebungen müssen diese ersten 26 Jahre nur als ein Einrichten in neuen Verhältnissen angesehen werden; viel Freude hat Deutschland bislang von jenem Besitz noch nicht gehabt. Da die Herrschaft der sogenannten Könige von anderen Häuptlingen immer wieder bestritten wird, ist die Ruhe auf den Inseln, nachdem die Großmacht wiederholt eingreifen mußten, auch heute noch nicht gesichert.

Am 24. Januar 1776 ist Ernst Friedrich Amadeus Hoffmann geboren, einer der originellsten und phantasiereichsten deutschen Erzähler. Von Dante aus Turst und zwar ein sehr tüchtiger Rechtsgelahrter, war er hochmütig und wurde durch die politischen Verhältnisse der napoleonischen Zeit gezwungen, seinen Unterhalt durch die Berliner Kammergericht und in Berlin war es denn, wo er im Verein mit Ludwig Deventer durch nützliche Schmelzerellen seine Gelandheit untergab, so daß er bereits 1822 starb. Seine zahlreichen Werke, unter denen namentlich die „Götze des Teufels“, die „Scrapionsbilder“, „Klein Fades“ und „Kater Murr“ zu nennen, tragen ganz die Eigenart des Verfassers; sie sind ebenso phantastisch wie humorvoll, obwohl geistreich wie unbedeutend, ebenso hässlich wie schön darstellend. Von heute haben die Werke des Autors, so lobensbar sie oft ammen, ihre Anziehungskraft auf das Lesepublikum nicht verloren und in der deutschen Literatur gilt Hoffmann als ein allerdings bharer Meister der Erzählungskunst.

Wetterwart.

Vorausssichtlich Wetter am 24. Jan. Etwas wärmer, wechselfel bedöhtes, neblig Wetter mit etwas Niederschlägen. — 25. Jan. Wechselfel bedöhtes, windiges Wetter mit etwas Niederschlägen und etwas sinkender Temperatur.

Die hiesigen Krankenkassen und die Mehrforderungen der Kassenärzte.

Wie wohl in allen größeren und kleineren Orten des Reiches sind auch in Merseburg die Ärzte der Krankenkassen mit Mehrforderungen an diese herangetreten. Die Hauptforderungen, welche die Ärzte stellen, sind die Bezahlung nach

Einzelleistungen und Honorarerhöhungen bis zur gleichen Höhe der Mindestsätze, sowie die möglichste Einführung der freien Arztwahl.

Die meisten der Merseburger Krankenkassen, Fabrik- und Betriebskassen mit eingerechnet, sind den Mehrforderungen der Ärzte in keinem Falle abgeneigt, doch müssen dieselben Rücksicht auf ihre finanziellen Verhältnisse nehmen, welche mehr oder weniger der ausschlaggebende Faktor dafür sein werden, zu prüfen, auf welche Art und Weise die Ärzte entgegen zu kommen sein wird.

Gerade durch die neue Krankenversicherungsnovelle vom Jahre 1903 sind den Krankenkassen größere Geldopfer auferlegt worden, darum wird es mancher Kasse schwer fallen, ohne Erhöhung der Beiträge oder Reduzierung des Krankengeldes einer Verbilligung der Mehrforderungen näher zu treten. Es wird gewiß kein Vorhandenmitglied einer Krankenkasse abgeneigt sein, die Kassengelder ihren Leistungen entsprechend zu honorieren, wenn aber andererseits diese Mehrausgaben an die Ärzte nur durch Mehrleistungen der Kassenzugehörigen erreicht werden können, wird es Pflicht eines jeden Vorhandenmitgliedes, zu prüfen, ob die Mitglieder ihrer Kasse auch den neuen Anforderungen gerecht werden können. In unserer Zeit belassen sich also die Ausgaben an Steuern, Miete, Krankentagebeiträgen, Invaliditätsversicherung und wie die Dinge alle heißen den Arbeitgeber und Arbeiter in einem Maße, das es den Berechtigten oft schwer wird, diese vielen Aufwendungen zu bestreiten; die höheren Nahrungsmittelpreise u. dgl. will ich hier gar nicht mit in Betracht ziehen.

Größere Kassen sind wohl eher imstande, Mehrleistungen an die Ärzte zu gewähren, aber kleinere, und deren haben wir in Merseburg verschiedene, werden wohl nicht ohne Erhöhung der Beiträge die Mehrforderungen bewilligen können.

Die Bezahlung der Kassenärzte ist in Merseburg noch nicht die schlechteste; es gibt verschiedene andere Städte, wo die Ärzte eine geringere Honorierung erhalten. Im Durchschnitt wird wohl in Merseburg in fast allen Krankenkassen ein Arzt mit 2 Mk. pro Mitglied und Jahr honoriert, welche Summe allerdings den Forderungen, welche die Ärzte stellen, noch nicht genügt. Wenn auch die Herren Ärzte in unserer Stadt den Vorhandenmitgliedern der Krankenkassen erklärt haben, daß sie in diesem Jahre noch nicht daran denken, mit Mehrforderungen an die Kassen heranzutreten, so ist damit doch nicht gesagt, daß sie das überhaupt nicht beabsichtigen, denn wenn vielleicht das Jahr 1904 zu Ende sein wird, dann wird auch in Merseburg das gefordert werden, was an anderen Orten schon gefordert und erreicht worden ist. Es geht sich darum kein Mitglied einer Krankenkasse der Hoffnung hin, daß Merseburg verschont bleibt von den Mehrforderungen der Ärzte; die Herren haben sich durch Ehrenwort verpflichtet, überall für eine bessere Bezahlung einzutreten, auch in Merseburg, und daß sie es ernst mit ihren Forderungen nehmen, beweist, daß in mehr als 50 Orten bereits Krankenkassen mit ihren Ärzten in Differenzen geraten sind, welche Zahl sich wohl noch erheblich steigern dürfte.

Was in übrigen die Einführung der freien Arztwahl in unserer Stadt betrifft, so dürfen die weltlichen Verhältnisse wohl nicht derartig günstig liegen, daß dieser Frage ohne schwere Bedenken näher getreten werden kann. Denn daß die Einführung der freien Arztwahl eine kolossale Mehrbelastung und Erhöhung der Ausgaben der Kassen bedeutet, kann wohl niemand bestreiten. Sie kostet Geld und nochmals Geld, und zwar nicht nur mehr an Honorar, sondern auch an Krankengeld usw. Bei der finanziellen Lage unserer Krankenkassen aber und bei dem in mehreren Kassen vordringenden schwachen Mitgliederbestande wird die Frage der freien Arztwahl gar nicht in Betracht gezogen werden können.

Daß es in Merseburg zu einem Konflikt mit den Kassenärzten kommen wird, ist, soweit ich es beurteilen kann, nach Lage der Sache wohl ausgeschlossen. In einer Besprechung, welche in dieser Angelegenheit stattfand und zu welcher die Vorstehenden der hiesigen Kreis-, Fabrik- und Betriebskassen eingeladen waren, wurde beschlossen, vorläufig zu dieser brennenden Frage noch keine Stellung zu nehmen, sondern erst abzuwarten, bis die Kassenärzte mit definitiven Mehrforderungen an die Kassen herantraten. Sobald aber die hiesigen Ärzte ihre Forderungen in der Weise stellen, daß sie mit den finanziellen Verhältnissen der hiesigen Kassen in Einklang zu bringen sind (was wohl von den Herren Ärzten auch erwartet werden kann), wird diese im ganzen Reich so viel böses Blut erregende Angelegenheit in unserer Stadt auf friedlichem Wege ihre Erledigung finden, was für unsere Krankenkassen auch nur von Vorteil ist.

Daß es sich aber die Merseburger Krankenkassen trotz des Versprechens der Herren Ärzte, in diesem Jahre keine Mehrforderungen zu stellen, angelegen

sein lassen, zu dieser brennenden Frage Stellung zu nehmen, beweist, daß in einer am vorletzten Montag abgehaltenen Sitzung von Vorstehenden der hiesigen Krankenkassen beschlossen wurde, Delegierte zu dem am 25. Januar d. J. in Leipzig stattfindenden allgemeinen Kongress sämtlicher Krankenkassen-Vorstände zu entsenden. Ist es doch eine Hauptsache, daß dieser Kongress nach Möglichkeit gut besucht wird, um auch nach außen hin zu betonen, daß die Ärztefrage eine wichtige für unser Krankenkassenwesen ist, ja wohl die wichtigste überhaupt. Es ist somit auch Merseburg Gelegenheit gegeben, seine etwa 5000 in den Krankenkassen versicherten Kassenzugehörigen auf dem Kongress vertreten zu sehen.

Wären es sich aber auch die Vorstände der Krankenkassen an hiesigen Orte angelegen sein lassen, angefaßt dieser wichtigen Frage Stellung miteinander zu suchen, ja eine lose Vereinigung von sämtlichen Vorstandsmitgliedern der an Orte vorhandenen Krankenkassen herbeizuführen, um gegenseitig die Meinungen über wichtige Fragen auszutauschen und eventuell geschlossen gegen einen etwa anrückenden Gegner aufzutreten. Bedenke man doch, daß ein geschlossenes Gange mehr zu erreichen imstande ist, als eine einzelne Kasse allein, und daß gerade die Herren Ärzte es sind, die über das ganze Reich organisiert sind; durch diese Organisation oder sind sie imstande, heranzit gegen die Krankenkassen vorzugehen. Darum sollten auch hier alle etwa vorkommenden Bedenken verschwinden, noch jetzt ist es Zeit, einen derartigen Zusammenschluß herbeizuführen. Darum „frisch an die Arbeit, ehe es zu spät wird.“ A. Bräuer.

Aus dem städtischen Verwaltungsbericht.

Vollst. d. d. Einnahmen betragen 2042,52 Mk. gegen 2077,39 Mk. im Vorjahre. Zur Deckung der durch die Reparatur des Ammendorfs im vergangenen Jahre verursachten 217,02 Mk. Aufschwung des Ammendorfs bewilligt. Die Ausgaben betragen sich demnach auf 2042,55 Mk. Im Vorjahre wurden verbucht 4741 Bauarbeiten und 6559 Wannenbäder.

Anpflanzungen. Für die Unterhaltung und Ergänzung der städtischen Anpflanzungen, Anlagen und Baumstellen sind 7891,71 Mk. verwendet. Die im Frühjahr 1901 vorgenommene Veranschlagung des Gehältes anlässlich der Anpflanzung des Garnison-Schießplatzes und dem großen Erzerfolge ist vollständig ausgefüllt. Die nach dem Bau der Kitanlagen der Kanalisation von dem ehemals Baukammerbesitzer Grundstück vor dem Kleinstort übrig gebliebenen Parzellen von etwa 2 ha wurden zum größten Teil mit Obstbäumen, im übrigen mit Pflanzungen bepflanzt. Der frühere Pflanzplan vor dem Kleinstort ist als Spaltplan angenommen. Die Veranschlagungsbetrag hatte im Jahre 1902 eine Einnahme nicht Bestand von 1302,78 Mk. E. veranschlagte 342,43 Mk. Bei einer Veranschlagung wurden am 1. Dezember 1902 in anderer Stadt gezahlt: Gehalte überaupt 1341, Gehalte im Westend 131, Gehalte 440, Gehalte 984.

Gewerbesteuer, Gemeindepolizei und Verkehr. Die Handwerkskammer in Halle a. S. veranlagte während der Zeit vom 15. September bis Ende Dezember 1902 hier wiederum einen Meisterkurs, an dem 15 Handwerker teilnahmen. An Handwerkskammerbeiträgen hatte die Kammerkasse für 1902 708,90 Mk. zu zahlen, gegen 511,50 Mk. im Vorjahre. Die Beiträge sind mit 16 2/3% der veranlagten Gewerbesteuer bzw. der fiktiven Höhe auf die einzelnen Handwerksbetriebe umgelegt und wieder eingezogen. Wandergewerbesteuer und Legitimationsarten wurden 98 beantragt. Anträge auf Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten sind von Arbeitgebern 8 und von Arbeitnehmern 10 eingegangen. Die Einnahmen an Marktbandgebern haben insgesamt 3758,03 Mk. betragen.

Postamt. Im Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk gingen 2385548 Briefstücke und 129318 Pakete ein, dagegen wurden auf dem hiesigen Amte abgegeben 2298738 Briefstücke und 109298 Pakete. An diese Empfänger waren 16924 Postmaßnahmen und 2647 Postaufträge empfangen. Über die Höhe der Beiträge, die hierdurch eingezogen werden sollen, fehlen leider nähere Angaben. Nur Postmaßnahmen wurden eingezahlt 6260438 Mk., ausgezahlt 3934556 Mk. Von der Postanstalt wurden im Berichtsjahre 931933 Zeitungsnummern abgeholt, und vom Telegraphenamt wurden 13177 Depeschen aufgegeben und 16676 bestellt. Die Einnahme aus Porto- und Telegrammgebühren betrug 208913 Mk., die aus dem Verkauf von Briefpostkarten 3290 Mk. Amliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen befinden 8, die Zahl der angekauften Briefstücken betrug 24. Wie aus den im Bericht diesmal nur recht knapp gehaltenen Angaben jenseit zu erhellen ist, war ein allgemeines Steigen der Einnahmen zu konstatieren.

Eisenbahnstation. Die an hiesiger Station abgefertigte Personenzahl betrug 275535 mit 331228 kg. Gepäck, gegen das Vorjahr weniger 9765 Personen und 13111 kg. Reisegüter, entsprechend eine Folge der Festschließung Halle-Merseburg. Im Güterverkehr wurden verladen 7561 t Südgut und 38990 t in Wagenladungen, empfangen 7704 t Südgut und 143787 t in Wagenladungen. Ferner Großhohle verhandelt 974 Stück, Kleinhohle 2810 Stück, ihr Ziel erreichten mit hiesiger Station 1753 bzw. 5078 Stück. (Fortsetzung folgt.)

Verichtsverhandlungen.

Nordhausen, 20. Jan. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat heute den Richteramt 6 u. h. u. h. wegen mehrfachen Diebstahls (Mäuerden) in Vorhänden zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Seine Genossin Robert Gantler erhielt ein Jahr Gefängnis, seine Schwester Anna wurde freigesprochen.

Eisenach, 21. Jan. Mit welcher leichtfertiger Weise gerade in der Achtungsmittelreue die die Gewandtheit bei den Wänschen nach oft es fährdet wird und wie wohl dielektur der Weisung gewisse Spüren hergestellt werden, bewies einmal eine Schöffengerichtsprüfung, die sich gegen einen hiesigen Widerrichter richtete, der den

Schmuckstücke Brotfahel der Stadt betrieß. Er wurde zu 200 Mk. Geldstrafe oder zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er Viehstahl in den Brotfahel gemengt und weil er die zum Boden verwendeten Kleinsten in Badwasser gereinigt hat, das von der ganzen Familie konsumiert wurde. Diese unglücklichen Manipulationen des Meßers wurden durch einen früheren Willen des Gerichts veran. Mit Recht wies der Staatsanwalt in der Verhandlung darauf hin, daß durch dieselbe ein eklatantes Verbrechen vorliegt.

Das Schwurgericht in Karlsruhe sprach gestern den 53 Jahre alten Hauptleutnant Johann Georg Geyer von Büdingen bei Büdingen, der wegen der Verurteilung mit nachfolgendem Tode angeklagt war, frei. Er ist wurde beschuldigt, im November vorigen Jahres einen zwölf Jahre alten Knaben mit einem Hühnerkopf wegen Unausmerksamkeit dreimal auf das Gesicht geschlagen zu haben. Einige Tage später ist der Knabe infolge Augenentzündung gestorben.

Das Oberverwaltungsgericht des 16. November in Reg. verurteilte heute gegen den Leutnant Schilling vom Infanterie-Regiment Nr. 98, der vom Kriegsgesetz der 33. Division vor kurzem wegen Soldatenmißhandlung in angeblich 700 Tagen zu 15 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt war. Schilling hatte Verurteilung eingeklagt. Das Oberverwaltungsgericht hat ihn zu drei Jahren ungeachtet wurde Schilling auf das Polizeiamtial transportiert. Auf dem Transport wurde Schmidt durch einen Schlag an den Hinterkopf bewußlos zu Boden gestürzt und in diesem Zustande weiter geschleppt; im Waldloch wurde die Mißhandlung durch den Schupmann fortgesetzt, was die Mißhandlung und blauen Flecken im Gesicht bestätigte.

Der dritte Strafkammer des Obergerichts hat sich am Dienstag der Leutnant der Reserve des 6. Dragoner Reg. Saublitzen, Friedrich Säuberlich, Sohn des Amtvorstehers Säuberlich auf Klein-Balken bei Böfien, wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung mit noch sechs Angeklagten, teils Beamten, teils Arbeitern des Säuberlich, zu verantworten. Bei der Feste des Einrückens im Jahre 1902 kam es zu Streitigkeiten auf dem Kasernen, was der Angeklagte wie ein Herrscher behandelte und waltete. Die Säuberlich boten dem „Gren Leutnant“, wie er von seinen Untergebenen sich nennen ließ, willkommene Gelegenheiten, seine grenzenlose Wut an zuführenden auf dem Kasernen arbeitenden Arbeitern auszulassen. In hoher Welle überließ er den Vapnarbeiter Sommer, was in der Hand, fand ihn die Säuberlich auf dem Kasernen einen kleinen Mann aus dem Hals und gab jedem Opfer noch einen wuchtigen Stoß mit dem Stiefelstahl. Dann schloßten sie den Kasernen ab der Hofmeister, wie die andern Angeklagten den Dummhähnen mit Latzen, Säcken und Säulen bearbeiteten. Der Hauptangeklagte gibt zu, weil, daß er den Hofmeister auf einen heißen Wagen packte und ihn nach Köfien zu den Hofmeister führen ließ, nachdem er sich zuvor von seinem Vater, dem Amtsvorsteher S., die Erlaubnis dazu eingeholt hatte. Dadurch wollte er den Schaden erweisen, als ob er in der Mönche einen Feind unabsichtlich gemacht hätte. Der mehrlägige Sachverhalt befandte in seinem Urteile, daß der Stoß mit dem Stiefelstahl die Wunde gewesen sei zu dem unglücklichen Hühnerkopf, die Wunde mit den der Bedenkenwürde ist, seiner Zeit behaltet ist nach längerer Beratung erklärte sich nach der „Stoff. Ztg.“ der Berichtshof für unmaßig, die Sache abzurufen, da dieser Fall zur Zuständigkeit des Schwurgerichts gehöre. Ein Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung der beiden Hauptangeklagten wurde abgelehnt.

Meber den Theaterbrand in Chicago

sind nunmehr die ersten amerikanischen Zeitungsergebnisse eingetroffen. Die Berichte sind meist durch die ausführlichen telegraphischen Nachrichten überholt, nur einige Episoden sind noch zu verzeichnen (nach der „New Yorker Staats-Ztg.“). Im Auditorium-Konzert lag während des ganzen Vormittags Feuer. In 9 Stunden von Minut, 31 Minuten, halb bemerkt wurde, daß Schindler ihrer Tochter Gerbel und ihres sechs Jahre alten Sohnes Donald beklagte. Sie hatte Willste für die Wastung im Zooquos für sich und ihre Kinder gekauft, wurde später aber unglücklich und ließ ihre Kinder allein ins Theater gehen. Beide fanden ihren Tod in den Flammen. Schindler Frau Stoddard von dem Ausbruch des Feuers hörte, rief sie alarmierend aus, ihre Kinder seien verloren. Sie verbrachte Stundenlang mit vergeblichem Suchen nach den Kindern und mußte förmlich erzwungen werden, nach ihrem Hotel zurückzukehren. Bald nachher wurden die Leichen des Knaben und des Mädchens in einer der Vorgänge angetroffen und gegen Abend lehrte die unglückliche Mutter mit den Leichen ihrer Kinder nach Minut zurück. Erschütternde Szenen spielten sich in den betreffenden als Morgue eingerichteten Räumen ab, wo die Toten hausewiese lagen. Viele der Beurlaubten waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt oder unter den Füßen der flüchtenden Menge in förmliche Massen zertrütert worden. Zu Tausenden drängten sich die Angehörigen der Beurlaubten, nach dieser Städte des Gedenkens, um nach ihren Leichen zu suchen. Entsetzte Angehörige sich an trübsinnigen, kleinen Hüften wieder, und immer von neuem hunden Männer und Frauen in herzerweichende Klagen aus, wenn sie das Schicksal beklagten lachen und einen neuen Angehörigen unter den aufgeschütteten Toten fanden. In Holtons Establishment, Adamsstraße Nr. 23, lagen 483 Leichen an Tischen und auf dem Fußboden. Im 2. Stock des Gebäudes lagerten die Leichen erlöschten noch viel hässlicher sich am trübsinnigen elektrischen Licht. Da lag ein Großvater, seine Hüte waren noch erkenntlich, das rauchgeschwätzte, dabei sahle Gesicht ließ den Erstickungstod erkennen. Neben ihm lag ein blondgelockter Knabe in einem Leib-

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Jan. Dem Abgeordneten- hause ging ein Gesetzentwurf über ärztliche Ehrengerichte u.

Berlin, 23. Jan. Die Witwe Adolf v. Hanfemans überwieb der Berliner Handelskammer 50000 Mark, deren Zinsen jungen Kauf- leuten zugute kommen sollen.

Machen, 23. Jan. Wie der Oberbürgermeister in der heutigen Stadtvorordnungsung bekannt gab, hat der Amtsgerichtsrath Paul Walbhausen der Stadt 136000 Mark zur Veranlagung von Kammermüllabenden zu billigen Preisen gestiftet.

Wittenberg, 23. Jan. In Anknüpfung an etwa 10 Maurern, die in einer Fabrik der Gesellschaft für Hochöfen einen Gasapparate errichteten, durch aus- strömende Gase fünf Maurer getödtet.

Wittenberg, 23. Jan. In Folge des regnerischen warmen Wetters schmilzt das Eis in den Bergen so schnell, daß die Stadt von einer Flut bedroht wird, wie sie in der Geschichte der Stadt bisher nicht bekannt war.

New-York, 23. Januar. Ein überaus heftiger Wirbelwind suchte die Stadt Mountville in Alabama heim. 37 Personen wurden getödtet, 400 Privatwäuser find vernichtet.

Börsenbericht

vom 22. Januar 1904.

Mitgeteilt von Grunthal & Hergt, Bankgeschäft, Wittenberg.

Inländische Werte.

Table with columns: Kursfuß, Bezeichnung, Kurs, and other indicators. Lists various securities and bonds such as Reichsanleihe, Preuss. Consols, Bayerische Staats-Anl., etc.

Warenkurse.

Berlin, 22. Januar.

Table listing commodity prices: Weizen 1000 kg Mat 168,25, Roggen 1000 kg Mat 135,75, etc.

Faunleroy-Kosium. Sein Gesicht war bis auf das letzte Zeichen Haut gefunden und erschien dabei schattlos. Der Versteher war zu Tode getrieben worden.

Das entsetzliche Unglück, das so viele Menschenleben vernichtet hat, ist, wie man zu erwarten hat, die Folge der größten, geradezu verheerenden Feuersbrünste. Niemand hätte der durch elektrischen Kurzschluß entstandenen Brand solche Dimensionen annehmen können.

Bermittlertes.

(Dieser der Sec.) In den letzten Monaten sind wieder verschiedene Schiffe untergegangen und viele Menschen ertrunken. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet. Der in Alban belohnte Schoner „Uthland“ ist auf Anstehen (Friedrich) gestrandet.

anderen Schuppen elten jetzt Soldaten herbei. Sie konnten sich jedoch zunächst der Unglücksfälle nicht nähern, da der ersten Explosion weitere, wenn auch schwächere noch immer folgten.

(Zuchtprüfungs-Delegation aus Schweden.) In das Garnisonlazarett zu Dittmar wurden dieser Tage fünf Delegation der schwedischen Armee eingeleitet.

(Zum Tode verurteilt.) Der „N. Bad. Landesztg.“ zufolge hat das Schwurgericht zu Mannheim den neunzehnjährigen Sohn des Landwirts Knapp aus Heddesheim, der die Totschlagschuld am 25. Oktober ermorde hat, zum Tode verurteilt.

(Strafe des Chinesen in Belgien.) Nach Mitteilung aus dem belgischen Konsulat zu Shanghai ist ein junger Chinese, von dem ein Teil die Mithraschule, ein Teil die Antwerpener Kaufmannsschule, der Rest die Universitäts- besuch hat.

(Reiche Stiftung.) Der Fabrikant Oberhard Friedrich in Aachen hat 600000 Mk. zur Erbauung eines Städtischen und Armenhauses gestiftet.

(Die stehende Ausstellung.) Die stehende Ausstellung der Deutschen Gewerkschaften, verbunden mit Armenversorgung, Hygiene und Verwertung des Sprengens zu technischen Zwecken, wird in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Ausstellung in Berlin eröffnet.

(Neunmal verheiratet gewesen.) Die Nachricht von der letzten Ehe einer Frau in Genf ging dieser Tage durch die heutige Presse. Dem Mädchen, die die Schwägerin aber trotzdem noch nicht erreicht.

(Hinfmal Witwe.) Zum sechsten Mal in den Stand der Ehe eingetreten ist die erst 27-jährige Wwe. Schumy in Genf, die sich am Donnerstag mit einem deutschen Ingenieur verheiratet hat.

(Hinfmal Witwe.) Zum sechsten Mal in den Stand der Ehe eingetreten ist die erst 27-jährige Wwe. Schumy in Genf, die sich am Donnerstag mit einem deutschen Ingenieur verheiratet hat.

(Hinfmal Witwe.) Zum sechsten Mal in den Stand der Ehe eingetreten ist die erst 27-jährige Wwe. Schumy in Genf, die sich am Donnerstag mit einem deutschen Ingenieur verheiratet hat.

(Hinfmal Witwe.) Zum sechsten Mal in den Stand der Ehe eingetreten ist die erst 27-jährige Wwe. Schumy in Genf, die sich am Donnerstag mit einem deutschen Ingenieur verheiratet hat.

Anzeigen.

48. steles Teil übernimmt die Redaktion dem Subskribenten gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Familien-Nachrichten.

Allen Bekannten zur Nachricht, daß am Freitag abends 7/7 Uhr unsere liebe

Selma

im Alter von 9 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist, was hiermit tiefbetäubt angezeigt.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von Glöcklerstraße 4 aus statt.

Heute früh 4 Uhr verchiedt sanft nach schwerem Leiden unsere gute Tochter, Schwester und Nichte

Erna Stolze

in ihrem noch nicht vollendeten 17. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzgefüllt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Meißenburg, den 23. Januar 1904. Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 Uhr vom Stadtkirchhofe aus statt.

Am 22. d. M. abends 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unserer innigstgeliebten Sohn und Bruder **Wili** im

garden Alter von 4 1/2 Jahren, was tiefbetäubt anzeigen die trauernden Eltern

Oskar Wagner und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bühl 16, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh verchiedt nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere heutzutage gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Wilhelmine Grahnais geb. Bredt im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigt tiefbetäubt an zugleich im Namen der künftigen Hinterbliebenen

Friedrich Grahnais. Meißsburg, den 23. Januar 1904. Die Beerdigung findet Dienstag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, statt.

Dank.

Für die langen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer teuren Dahingegangenen, sowie für den überreichen Blumenbesand sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Familie **Jaeger.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen, des Schwagerbrüderweises

August Hobe, sagen Allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Meißenburg, den 23. Januar 1904. Die trauernden Hinterbliebenen.

Königl. Lotterien-Einnahme.

Die Erneuerung der Lose zu 2. Klasse muß bis 5. Februar erfolgen.

Kauflose in 1/4 (20 Mk.), 1/2 und 1/4 Abzählungen sind bis 8. Februar verkäuflich.

Cartze.

Das Gemeinde-Badhaus zu **Wenddorf** soll vom 1. Oktober ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Termin hierzu

Donnerstag den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr,

im **Gasthose** zu **Wenddorf** Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorstand.

Das Haus **Weitenstraße Nr. 14,** welches sich, weil

Stallungen, Niederlagen und Ziergarten vorhanden, zum Betrieb eines Kolonialgeschäfts od. ähnl. Unternehmens eignet, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt

F. H. Kunth.

Bauplatz, an der Weitenstraße, vor der Kaserne gelegen, erbtungsfähig sofort zu verkaufen 1828, bei

W. Hirschfeld, Süderstr. 11a.

Eine Wohnung ist zu vermieten

gr. Sigistr. 1.

Weisenstraße 29 ist die

II. Etage, zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen

Mylius, Leberstr. 11. Stube, Kammer, Küche zu vermieten und sofort bezugsbar

Markt 19, Laden. Kleiner Laden mit Wohnung und

Spezialkellerei sofort oder später zu vermieten.

Große Kellerei, Eingang vom Tiefen Keller, per 1. April zu vermieten.

Rischer, Oberburgstraße 6 I.

Pianos Flügel Harmoniums.
Größtes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
Gediegene anerkannt erstklassige Fabrikat zu mäßigem Preis. Gebrauchte Instrumente, unter voller Garantie, stets am Lager. Bequeme Zahlungsbedingungen.
C. Rich. Ritter, Groß. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Geld, Zeit und Arbeit spart, wer Suppen- u. Speise-Würze, Suppen in Würfeln u. Bouillon-Kapseln verwendet. Stets frisch zu haben bei **W. Küsteritzsch, Gotthardstraße 11.**

MAGGI Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle mit Schutz-Mark. dlesom gesetzlich geschützten Stern. Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen. Qualitäten:
I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
II. Prima, . . . Rothstern, „ rothem Stern
III. Mittlere, . . . Violettstern, „ violetem Stern
IV. Konsumwolle I, „ Grünstern, „ grünem Stern
V. Konsumwolle II, „ Braunstern, „ braunem Stern
Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Technikum Hildburghausen. Maschinenbauschule, Elektrotechnikerschule, Baugewerkschule, Tischlerschule. 28 jährige Jübelfeier vom 6. bis 9. August 1903. Adressen Ehemaliger erbeten an das Sekretariat.

2 Kinderschlitten zu verkaufen **Schmalstraße 14.**
Ein großer **Kofferschlitten**, passend für **Biegenbäder**, zu verkaufen **Direnenstraße 5. part.**

2 guterhaltene Tisch (II. und gr.) und 1 **Heckbauer** zu verkaufen. Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**
Guterhaltener großer Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Offerten unter **Z** in der **Exp. d. Bl.** abzugeben.

Drilling, Kaliber 16, fast neu, zu verkaufen **Ummendorf, Hauptstraße 4.**
Großer 3 teiliger Heckbauer mit **Untertrieb** und **Wälzrollen** billig zu verkaufen **Braunhauserstraße 5. I.**

Soß neue Einpäner-Dreischmalchine veränderungsfähig zu verkaufen **Waldendorf Nr. 48.**
Ein Handwagen, gut erhalten, zu verkaufen **Sand 8.**
Gute Hausstauben, größte Klasse, zu verkaufen **Unteraltenburg 40.**

Junge Ferkel (beste Rasse und futterfest) hat abzugeben **O. Borkhardt, Klaus.**
Gute Speisekartoffeln sind im ganzen und einzeln abzugeben. **O. Borkhardt, Klaus.**

Feinsten Blütenhonig eigener Zucht, garantiert rein, empfiehlt **Gust. Malpricht.**
Hochfeine Tafel-Margarine in stets frischer Qualität in verschiedener Preislage empfiehlt **A. Speiser, Breitestr. 7.**

Schirmreparaturen und **Reberziehen** wird gut und billigst ausgeführt. **Aug. Prall, Burgstr.**

12 Anteile des **Bürgerlichen Brauhauses** sind zu verkaufen. Zu erfragen **Rieschmühle.**

Wäsche **Halle a. S., Tiefenplan 3, G. r. 1.**
Achtung! Achtung! Aufertigung von **Herren-garderobe, Reparatur** und **Wenden** wird sauber und billigst ausgeführt. **Hermann Streifer, Schneider, Amishäuser 11, I.**

Bitte verbinden Sie! mein hochfeines, selbstgebacktes, reines **Pflaumenmus** a Pfd. 25 Pfg., bei größerer Abnahme billiger.

Pa. Sauerkohl 2 Pfd 15 Pfg., a Pfr. 5 Mt. **Hochfeine saure Gurken** im einzelnen und **schonweise** empfiehlt **A. Speiser, Breitestr. 7.** Empfehlung in großer Anzahl

email. Kochgeschirr zu billigen Preisen. **NB. Grosse schwere Eimer** a Stück 95 Pfg. **H. Becher, Schmalstr. 29.**

Möbel, Spiegel, Sofas, in sehr saubere Arbeit und von prima Gütaten empfiehlt in reicher Auswahl billig **Paul Pertz, Tischlermeister, Breitestr. 2** Begründet 1863. Transport frei. Mehrjährige Garantie. Empfehlung

ger. Rot- u. Leberwurst, 5 Pfund 3 Mt., **fetten Speck,** 5 Pfd. 3.50 Mt. **Karl Kellermann,** Fleischereim. Gotthardstr.

Holzpaantoffeln dauerhaft und billig bei **H. Lehmann, Breitestr. 8 Hof.**

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen, 8 d. Frankfurt a. M.**

Wirksame Mittel gegen Frost an Händen und Füßen kaufen Sie in der **Neumarkt-Drogerie.**

Pretzsch. Sonntag den 24. Januar, von abends 7 Uhr an, großer **Waschenball.** Müll, vollbeladene Orchester, stellt die **Stabilapelle (Dir. Hertel)** aus **Meißenburg.** Dazu ladet freimüthlich ein **O. Händler.** NB. Waschen sind im **Palais** zu haben.

Löpitz. Sonntag den 24. d. M. großer **Waschenball.** Anfang 7 Uhr abends. Entrée 25 Pf. Waschen frei. **Es ladet ein Albert Schmidt.**

Waschenball. Müll, vollbeladene Orchester, stellt die **Stabilapelle (Dir. Hertel)** aus **Meißenburg.** Dazu ladet freimüthlich ein **O. Händler.** NB. Waschen sind im **Palais** zu haben.

Löpitz. Sonntag den 24. d. M. großer **Waschenball.** Anfang 7 Uhr abends. Entrée 25 Pf. Waschen frei. **Es ladet ein Albert Schmidt.**

Löpitz. Sonntag den 24. d. M. großer **Waschenball.** Anfang 7 Uhr abends. Entrée 25 Pf. Waschen frei. **Es ladet ein Albert Schmidt.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Meißner in Meißenburg.



Mr. 4.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1904.

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Bebee.

Roman von G. Duida.

(Fortsetzung.)

(Schadend verboten.)

Sie lachte, lugte rasch noch einmal in das Kästchen mit den Strümpfen hinein — plötzlich huschte ein Zug der Bedenkslichkeit über

Kasten entschlossen zumachend und ihn etwas beneidend, „von Ihnen nähme ich nämlich das nicht. Sie sind ein Fremder, und Vater Antoine hat immer gesagt, Geschenke sind Schulden.“

„Oho! Oho! Gestern haben sie mir erst selber erzählt, daß Ihnen Kinder einen

„Nein,“ sagte sie. „Und wenn ich jahrelang täglich etwas von der Blumeneinnahme absparte, auch dann nicht. Also sagen Sie mir, haben Sie diese Strümpfe dorthin gelegt oder nicht?“

„Aber nein! Aber nein!“ Es war eine triviale Ausrede, aber seine Stimme wankte,



Theresina Gessner als „Hero“.



Amanda Lindner als „Ophelia“.

ihre Gesicht, und sie wandte sich zu ihm: „Aber — haben Sie sie nicht etwa hierhergelegt?“

„Ich? Ich bewahre!“

„Ganz gewiß nicht?“

„Gewiß nicht. Wie käme ich auch dazu?“

„Denn sehen Sie,“ sagte Bebee, den

Ruchem geschenkt haben und ein alter Freund aus Ihrem Dorfe ein Spange. Was nun sind Sie so grausam und sagen mir, daß Sie von mir nichts Geschenkt annehmen würden?“

„Nein das würde ich auch nicht,“ sagte sie ernst. „Ich könnte mich doch nimmer Ihnen erkenntlich zeigen.“

„Nein?“ lächelte er.

so tief sah sie ihm mit ihrem kristallklaren Blick in die Augen. „Und wenn doch,“ fuhr er wie unter dem Zwang ihrer Augen fort, „Sie haben sich welche gewünscht. Was ist Schlimmes dabei?“

Die Tränen schossen ihr in die Augen. „Also haben Sie mich belogen,“ stieß sie hervor. „Sie sind's doch gewesen. Sie,



ein mir ganz Fremder. Wie kann ich da bloß das Kästchen behalten? Das würde mir Vater Antoine, wenn er noch lebte, nie und nimmer erlauben. Und wenn ich Ihnen das ganze Jahr hindurch alltäglich eine Blume für Ihr Knopfloch umsonst gäbe — was die Strümpfe wert sind, käme doch nicht zusammen. Und darum ist es nicht möglich. Und dann hätten Sie mir auch nicht so etwas vorreden und weismachen sollen. Das finde ich von Ihnen nicht schön.“

Sie schloß den Kasten und schob ihn ihm zu und drehte sich um und verkaufte ihre Blumen. Ihre Stimme bebte, als sie ein Nesebältröpfchen wand und den Preis nannte. Warum hatte sie diese herrlichen Strümpfe je gesehen, und warum hatte er sie belogen!

Das ging ihr zu nahe. Zum ersten Mal in ihrem Leben, daß das Broodhuis ein grimmiges Aussehen zu haben schien. Er malte ungestört weiter, nur das er kein Auge mehr zu ihr empfohob.

So ging der Tag hin. Die Leute fingen an sich zu verkaufen. Die Schatten wurden länger. Aber er malte noch, seinen Blick verwandte er von seiner Malerei. Bebé, Körbe waren vollkommen leer.

Sie stand auf und sah ihn eine Weile zaghaft an. Er war beleidigt. Vielleicht, daß sie auch zu ihm zu unfreundlich gewesen war. Sie war ganz verlegen.

Wenn er nur mal zu ihr hochsehen möchte . . .

Aber er sah nicht auf. Er hielt sein hübsches, dunkles Gesicht eifrig über seine Arbeit gebeugt.

Bebé wußte nicht, was sie tun sollte. Die Strümpfe behalten konnte sie nicht. Vielleicht aber hatte sie sie ungebührlich abgelehnt. Hätte er sie nur angesehen und das erste Wort zu ihr gesprochen. Indes er wußte genau, warum er so emsig tat und er hütete sich ihr entgegenzukommen.

Sie wartete noch eine Weile, dann nahm sie eines von den kleinen, roten Moosröschen, die den ganzen Tag in einer Ecke ihres Korbes verborgen gelegen, und hielt es ihm freimütig als Friedensspende hin.

„War ich ungezogen? Ich wollte es nicht sein. Aber ich kann doch die Strümpfe nicht annehmen. Und warum sagten Sie so die Unwahrheit?“

Er nahm das Möschchen und stand auch auf und lächelte, aber er sah sie nicht an.

„Neben mir nicht mehr davon. Wenn Sie das Kästchen nicht annehmen wollen, lassen Sie es stehen, mag es sich aneignen, wer will.“

„Ich kann es nicht nehmen.“

Sie wußte, sie tat recht. Und dennoch hatte sie das Gefühl, als wäre es nicht recht von ihr, was sie tat.

„Also lassen Sie es, sage ich. Sie sind nicht die erste, meine Liebe, die sich aufregt, weil ein Wunsch ihr erfüllt wird. Das ist Frauenart. Da — Sie — alte Hege“ — er nahm den Kasten und warf ihn einer alten, verküppelten Frau, die gerade mit einem Hundewagen an ihnen vorbeifuhr, in den Wagen. „Nehmen Sie das Zeug. Sie können es in jedem Mladen für zehn Frank verkaufen.“

Bebé schoss die Tränen in die Augen, als sie das Kästchen durch die Luft wirbeln sah.

Sie hatte recht gehabt. Sie war sicher, recht gehandelt zu haben. Er war ein Fremder, und sie konnte sich nicht reban-

dhieren. Und doch kam sie sich ungezogen und undankbar vor, und es gab ihr einen Stich, zu sehen, wie das schöne Feengeschäft an das alte, garstige Weib kam.

Wohl sah er ihre Tränen, aber er tat, als bemerkte er sie nicht.

„Gute Nacht denn, Bebé,“ sagte er nonchalant. „Ich gehe. Morgen male ich mein Bild zu Ende. Aber ich werde mich hüten, Ihnen wieder etwas mitbringen zu wollen. Nein, lieber nicht.“

Bebé sah ihm fliegend in die Augen.

„Sie müssen nicht so zu mir sein, Herr,“ sagte sie mit einem raschen Ton voll Stolz und voll Schmerz. „Kann sein oder gewiß, es war freundlich von Ihnen, daß Sie mir brachten, was ich mir wünschte, aber warum haben Sie mir erzählt, was nicht wahr ist? Warum? Und dann müssen Sie doch auch selber einsehen, wir sind um, doch beide wildfremd. Ich habe Sie gestern abend zum ersten mal gesehen, und ich kenne nicht einmal Ihren Namen. Ich bin Ihnen ja, wenn Sie mir eine Liebe tun wollten, wirklich recht von Herzen dankbar, aber ich weiß genau: hätte ich das angenommen, Sie hätten selbst nicht mehr recht gut von mir gedacht. Möglich, daß ich mich etwas ungebührig zu Ihnen ausgedrückt habe. Sie verwöhnen mich zu Hause alle so sehr, und sie sagen, ich plake manchmal ein wenig gar zu lebhaft mit meinen Worten heraus. Aber undankbar — nein, undankbar bin ich deswegen nicht. Nur, daß ich mich nicht erkenntlich zeigen kann. Das ist alles. Und nun sind Sie mir doch auch nicht mehr böse? Nicht wahr, nein?“

Sie bat mit Mengstlichkeit im Ton. Was machte es ihr, was ein Fremder von ihr dachte. Und doch war ihr das Herz schwer, wie sie heim wanderte. Er hatte nur lächelnd gelacht. „Gute Nacht“ gesagt, und dann war er weiter gegangen. Und sie hatte das Gefühl, als ob sie ihn unrecht getan, als ob sie roh und undankbar gewesen wäre.

Sie hatte den Abend kein Herz für die Kinder. Mutter Krebs saß vor ihrer Tür, brach Schoten auf, und rief sie zu einem Schluck Kaffee zu sich heran. Krebs war auf dem Villoorder Jahrmarkt gewesen und hatte eine Primaware mit nach Hause gebracht. Aber sie dankte und ging in ihren Garten arbeiten.

Sie hatte sonst stets so gern auf der alten Mührentreppe gesessen und dem Konzert der Frösche im Mührenteich gelauscht, den Flug der sich tirillierend durch die Abendluft jagenden Schwalben beobachtet und den alten Müllersleuten zugehört, wenn sie ihr von früheren Zeiten erzählten, wo auch hier in diesem friedlichen Lande Krieg und Kriegsgeschrei herrschte und die englischen Gärten und Kanonen in unabsehbarer Folge und Pulverwagen durch die Sommernacht dahergezogen kamen, das Korn ihrer alten Eltern zertrampelt und zerfahren wurde und die große Schlacht bei Waterloo geliefert ward. Das hatten die alten Leute mit Grausen von ihren Eltern erzählt bekommen und erzählten es dem Kinde jetzt wieder. Das war die schreckliche, furchtbare, aber die große Zeit der Gegend gewesen. Mund und Näschen sperrte Bebé dabei auf.

Aber heute hatte sie für alles keinen Sinn, sie wollte mit ihren Blumen allein sein.

Sie wußte selber nicht, was ihr war. Und dann ging sie zu Bett, ohne einen Wissen

zu Abend gegessen zu haben. Sie blickte, wie sie auf ihrem Bettrand saß, in dem Mondlicht auf ihre bloßen Füße hinab. Es waren gar schmucke, zierliche Füßchen. In dem kostbarsten Seidenstrumpf hätten sie nicht hübscher sein können, aber das wußte sie nicht. Er hatte ihr gesagt, daß sie solchen Tand haben müsse. Und darum wollten sie ihr bloß, wie sie waren, nicht mehr gefallen.

So saß sie eine ganze Weile, ihre rosigten Füßchen schwenkend, daß sie wie zwei Lilien, die sich im Winde bewegten, aussahen. Die kleine Fensterlade stand offen, dahinter duftete der Garten. Ein Stück wie eine Handbreit lugte vom Himmel herein, und ein Stern schien darauf. Alles andere wurde von den Weinranken verdeckt.

Aber sie sah gar nichts von allem.

Sie sah nur das schwarze Broodhuis, die goldene Abendröte darüber, die grauen Steine mit den abgefallenen Rosenblättern, und den zertretenen Früchten und in dem Schatten neben sich zwei dunkle, sie vorwurfsvoll anblickende Augen.

III.

Den ganzen nächsten Tag saß sie unter ihrem gelben Schirmdach, aber allein.

Es war Markttag. Eine Menge Fremder war da, und Blumen wurden begehrt. Die Kupfermünzen klapperten nur so in ihren Lederbeutel hinein. Der Schuhflicker war so guter Laune, daß er ganz vergaß, sich mit seiner Ehehälfte zu kuscheln. Obst war so viel da, daß sie zu Mittag ein ganzen gehäuftes Kohlblatt voll roter und weißer Johannisbeeren geschenkt bekam. Und der Kesselflicker riß solche Witze, daß sich alles ringsum die Seiten hielt. Alles, alles war guter Dinge an dem Tage, nur Bebé's blaue Augen schweiften betäubt durch das Gedränge und fanden nicht, was sie suchten. Und der ganze Tag kam ihr öde und der Platz leer vor. Es war ihr noch nie in ihrem Leben so bange und so unruhig gewesen wie heute. Sie fragte sich, ob sie krank werden würde. Sie war, so lange sie denken konnte, noch nicht krank gewesen. Aber es war ihr heute doch gar zu seltsam zu Mute.

Als der Tag vorüber war, seufzte sie, wie sie mit einem langen Blick den ganzen Platz überflog. Sie hätte es ihm so gerne nochmals sagen mögen, daß sie nichts böse gemeint. Sie hatte auch wieder ein Moosröschen für ihn gehabt mit ein paar Stengelchen Nesebada darum, die sie den ganzen Tag für ihn unter einem Weinblatt aufgehoben hatte. Die sollte nun niemand — keiner bekommen.

Gedrückt ging sie, wie das Abendgeläute begann, vom Platz; die Moosrose und die Johannisbeeren, die sie zu Mittag geschenkt bekommen, das war alles, was noch in ihrem Korbe war.

Sie ging die krummen, pittoresken, altertümlichen Straßen hindurch, bis an den Kanal, wo es noch altertümlicher aussieht, und zwischen den veränderten, hochgiebeligen Häusern den Kanal entlang, wo Fässer und Ballen und Säcke und Hölzer ein- und ausgeladen werden.

Bebé befah sich sonst immer so gern alle die großen Briggs und die Barken, die heute hier und nächste Woche in dem fernen Guider See, an der baltischen Küste, in den schottischen Fjorden, in den kleinen schmucken, normannischen Häfen oder vor den weißen



Dünen Hollands in grünen Städten, die, wie aus der Spielzeugschachtel herausgenommen aussehen, vor Anker gehen.

(Fortsetzung folgt.)



Unter den durch Kunst und Schönheit

hervorragenden Berliner Schauspielerinnen müssen Theresina Geyner und Amanda Lindner in erster Reihe genannt werden. Theresina Geyner hat als Darstellerin der Monna Banna einen Weltruf erlangt. Unser Bild zeigt sie als Hero in dem Drama Grillparzers: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, in welchem das Schicksal des aus dem Altertum berühmten Liebespaares Hero und Leander vor Augen geführt werden. Die Sage berichtet: Es war an einem Feste der Aphrodite zu Sesios am Hellespont, daß Hero, die Priesterin der Göttin, und Jüngling Leander, der von dem gegenüberliegenden Abydos zum Feste dahin gekommen war, einander sahen und in wechselseitiger Liebe entbrannten. Da Heros Stand als Priesterin und der Wille der Eltern ihrer Verbindung entgegenstanden, schwamm Leander nachts über den Hellespont zur Geliebten, geleitet von dem Schein einer Leuchte auf der Wohnung Heros, einem einsamen Turm am Meeresufer, bis dieselbe in einer Sturmnacht erlosch und er in den

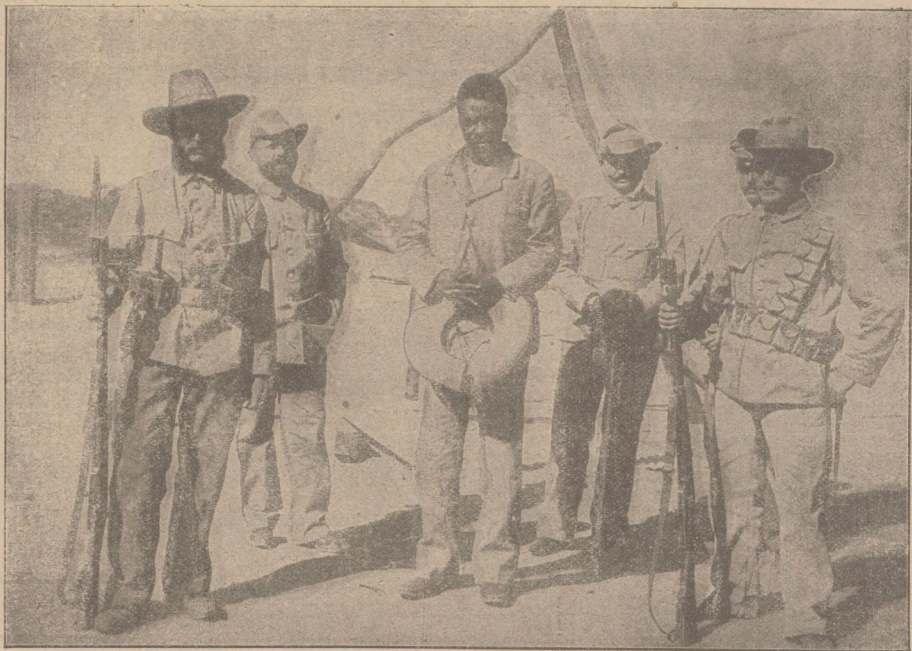
Wellen den Tod fand. Als Hero am andern Morgen den ans Ufer getriebenen Leichnam gewahrte, stürzte sie sich vom Turm ins Meer ihm nach.

Die Ophelia in Shakespeares Hamlet ist eine rührende Bühnenersehnung. Ophelia endet in

Wahninn, da der Prinz Hamlet, welchen sie liebt, gleichfalls eine Ueberreizung seiner Geisteskräfte erfahren hat. Das hat die Erkenntnis über die Ermordung seines schlafenden Vaters bewirkt. Das Verbrechen ist um so gräßlicher, als es vom Bruder des Vaters auf Anstiftung von dessen Frau, der Mutter Hamlets, ausgeführt wird. Daß Hamlet, der dies weiß, an ein Heiraten nicht denken kann, ist erklärlich, er fordert die ihm liebende Ophelia auf, in ein Kloster zu gehen. Sie hält Hamlet, wie alle am Hofe, deswegen für geistesgestört und wird selbst noch wahnsinnig. — Amanda Lindner verkörpert diese Gestalt unübertrefflich.

Die Unruhen in Südwestafrika

haben durch die Erstürmung der Befestigungen der Vandalzwarts ein schnelles Ende gefunden, falls die Hottentotten nicht mit Verstärkungen wieder zurückkehren. In erster Reihe ist die rasche Niederwerfung der Aufständischen den treu zu Deutschland haltenden Hottentotten zu danken, die auf ihre Stammesgenossen einen großen Einfluß ausüben. Auf dem einen Bild sehen wir in der Mitte Karl Weiß und einige treue Vandalzwarts (von links nach rechts gesehen), Simon Kooper, Hendrik Witbol und Samuel Jaak. Das andere Bild zeigt einen Hauptmann, einen Leutnant und mehrere Unteroffiziere der deutschen Schutztruppe mit einem angesehenen, als Dolmetscher und Führer fungierenden Hottentotten.



Aus Deutsch-Südwestafrika: Deutsche Offiziere und Soldaten mit einem Hottentotten-Dolmetscher. (Photographische Aufnahme.)



Samuel Jaak. Carl Weiss. Hendrik Witbol. Simon Kooper.

Aus Deutsch-Südwest Afrika:



Die Heilkraft des Eiweisses. Für Schnitthunden gibt es kein schneller heilendes Mittel als einen Ueberzug von rohem Eiweiss. Es ist dem Colloidium vorzuziehen und hat ausserdem auch noch den groes Vorzug, augenblicklich zur Hand zu sein. Bekanntlich wird eine Verschlimmerung der Wunde durch den Zutritt der Luft hervorgerufen. Das schnell trocknende Eiweiss bildet aber eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeschlossen und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiweiss ein sehr wirksames Mittel gegen Darm-entzündung und Ruhr. Mit oder ohne Jod zusammen-geschlagen und dann eingenommen, wirkt das Eiweiss einhüllend und die Entzündung des Magens und der Eingeweide besänftigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Anfällen. Bemerkenswert ist, daß das Eiweiss in diesem Falle nicht nur als Arzneimittel dient, sondern auch als eine leichte Nahrung, wie sie für den Patienten in solchen Fällen am possendsten ist.

Katarhe Als eines der besten Mittel zur raschen Vertreibung des Nasenkatarrhs oder Schnupfens sind die Nasenäder zu nennen. Man führt dieselben aus, indem man ein mit 15 bis 20 Grad warmem Wasser gefülltes Glas unter der Nase ansetzt und etwas Wasser durch leichtes Hin-überbiegen des Kopfes durch die Nase in den Mund laufen läßt. Es gibt zur Ausführung dieser und ähnlicheräder kleine Irrigatoren mit schmalen Gummischläuchen, welche in die Nasenlöcher eingeführt werden; doch tut bei einiger Uebung ein einfaches Tringlas die gleichen Dienste. Wer übrige Zeit hat, tut gut, sich für einen Tag ins Bett zu legen und Hals, Brust und Arme alle 2 bis 3 Stunden mit kaltem Wasser zu waschen.

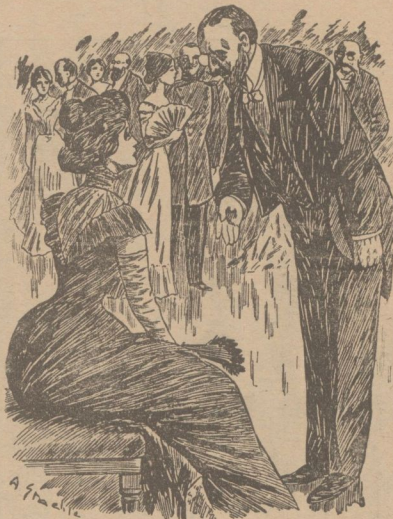


Der alte Fritz liebte bekanntlich tiefgreifende Worte, wenn sie auch das waren, was in jener Zeit übrigens nicht so viel auf sich hatte, wie in der jetzigen Zeit der gefuchsten Pedanterie. Ein Chnitter war sein Arzt Mettrie, dem der König gern etwas am Zeuge stülzte, weil er nie um eine Antwort verlegen war. Da er sich einstmals in Polstul einmischte, sprach der König: „Ihr seid Arzt, erklärt mir lieber die Verwandlung dessen, was wir seihen reichlich genossen haben.“ „Gut,“ sagte Da Mettrie, „unsere Maschine ist eine Art Staat, der Magen ist der, der alles bekommt, und wenn er gut ist, weiter spendet; Arme und Frühe sind die Soldaten, das Gehirn die Gelehrten, die aber nur dann denken, wenn es Sr. Majestät dem Magen gefällt. Am Getöse sitzen die Arbeiter, sie bereiten den Nahrungsfaß, und die Därme“ — hier stotterte er. „Zur Sache,“ herrschte ihn der König an. „Nun in den Därmen liegt der wahre Schatz des Königs, d. h. der Ueberfluß; kommt nicht genug in den Schatz, so ist der Staat verstopft, kommt zuviel hinein, so hat er das Gegen- teil — der Schatz ist der eigentliche Dämon des Staates, wenn eine gute Ernte erfolgen soll.“ „Ihr seid ein ausgemachter Narr,“ rief Friedrich, im Stillen aber staunte er über die „witzige Bekte,“ wie er sich ausdrückte.

Ein Scherz Kaiser Napoleons. Unter den kassen- schen Groes, welche sich an Napoleons Hof durch Pracht und Teit folgten, befand sich auch der Fürst von Monaco, er war indessen einer der ersten, die bei der Katastrophe von 1814 verschwand, 1815 lief er unglücklichweise dem rückkehrenden Kaiser ge- weissermaßen, als er fliehen wollte, in die Hände. „Nun, Herr von Monaco, wo wollen Sie hin?“ fragte Napoleon höhnisch den Beflüzten. „Sire,“ stotterte dieser, „ich komme — ich gehe — ich ging — ich werde gehen.“ Napoleon entgegnete: „Sie waren, Sie sind, Sie würden sein — immer der nämliche Herr von Monaco! Ich sehe,“ setzte er noch hinzu, „daß Sie während meiner Abwesenheit die Zeit gut anzuwen- den wußten; Sie haben gut konjugieren gelernt. Gehen Sie, ich werde Sie nicht länger abhalten.“

Verärrliche Zusammenstellung. Als König Frei- rich Wilhelm IV. von Preußen bereits hoffnungs- los darnieder lag, äußerte die Königin Elisabeth gegen den Leibarzt Dr. Schönlein, der mit Dr. Weiß

Compromiß.



Herr: „Meine Gnädige, darf ich vielleicht um den nächsten W lzer bitten?“

Dame: „Eigentlich ist meine Trauer noch nicht ganz zu Ende, aber wenn Sie die Güte hätten, recht ruhig und langsam zu tanzen, dann recht gerne.“

zusammen den königlichen Patienten behandelte, den Wunsch, noch einen dritten berühmten Arzt hinzu- zuziehen, und sie schlug den Geheimrat Nix aus München vor; aber hartnäckig weigerte sich Hofrat Schönlein, diesen Kollegen anzunehmen. „Jeden anderen Arzt, nur nicht diesen!“ war seine Rede. Schließlich sagte die Königin etwas gereizt: „Aber, lieber Schönlein, sagen Sie mir doch endlich einen vernünftigen Grund für ihre Ablehnung.“ Der Leib- arzt antwortete nach kurzem Zögern respektvoll: „Majestät, steht unter dem täglichen Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs: Schönlein — Weiß. Soll es nun künftig heißen: Schönlein — Weiß — Nix?“

Die Frauen auf Cuba. Man hat auf Cuba die Schwarze, die Weiße und die Kreolin zu unter- scheiden, neben den anderen Mischlingen, die weniger in Betracht kommen. Der Zahl nach sind die Schwarzen überwiegend. Sie nehmen aber in den französi- schen und englischen Kolonien eine untergeordnete Stellung ein. Wohl sind sie sich dessen bewußt und betrachten die Weißen beinahe als höher geartete Wesen. Ihr Sehnen geht nach Europa, und eine junge Regerin hält es für ihr höchstes Glück, die

Liebe eines Weißen zu erringen, selbst wenn diese Liebe weit vergänglich als die Schönheit und Zu- gen der beglückten Schwarzen ist. Auf Cuba führen die vermögenden Frauen ein Dasein des Nichtstuns, während die armen auf den Zuderrohrfeldern und in den Zuderrohrfabriken reichliche Beschäftigung finden und sich durch großen Fleiß auszeichnen. Geradzu indolent sind die Kreolinnen. Die französischen Ue- sprungs schiden ihre Töchter nach Paris zur Ausbil- dung. Lehren die jungen Damen von dort zurück, so werden sie verheiratet und verbringen ihr Leben im Schaustelstuhle. Die Kreolinnen, welche von Spanien abstammen, leben wie in Spanien. Sie sind den strengen Gesetzen ihres Mutterlandes unter- worfen, so daß sie nie allein auf der Straße gehen. Kottetten, Cigarettenrauchen, Süßigkeiten naschen und Toilettenfragen bilden den Inhalt ihres Lebens. Die Augenklaren. Die Amantur-orientierten Buttich geht mit ihren Pflegebefohlenen im Zoo- logischen Garten spazieren. Ein Storch creert die Aufmerksamkeits der kleinen Damen, welche die Köp- nammensteden und unter G. Lichter zu tute e n beginnen. Die Vorsteh:rin: „Bitte, gehen Sie weiter und lachen Sie nicht, — es ergibt sich ein Storch.“

Druckfehler. Um 6 Uhr ging das junge Paar zum Symphonie-Konzert. Das Abendbrot nahmen sie in der großen Baute (Baute) ein.

Gute Entschuldigung. Gendarm (zu einem bettelnden Vagabund.): „Kommen Sie mal mit.“ Vagabund: „Na nu, warum denn?“ — Gen- darm: „Weil Sie gefohten haben.“ — Vagabund: „Na ja, ich kämpfe eben ums Dasein!“

Hinter Schauspieler. „Wann treffen wir uns heute abend?“ — „Um 1/9 sterbe ich, dann kann ich kommen.“ — „Ich erlaube mich erst um 3/10.“ — „Wo dann um 10 Uhr, aber bestimmt.“

Rätsel-Ecke.

Geographisches Füll-Rätsel.

- A-e-a-f-n-u-g Stadt in Deutschland.
- e-l- Stadt in Deutschland.
- d-m-u-g Stadt in Deutschland.
- u-i- Stadt in Italien.
- G-e- Fluß in Oesterreich.
- e-s-h-i- Stadt in Deutschland.
- M-n-t-r Stadt in Deutschland.
- r-h-m Stadt in Holland.
- K-n-y Stadt in Frankreich.
- ü-n-e-g Stadt in Deutschland.

Sind die richtigen Namen gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten ge- lesen, den Namen eines deutschen Böhauers.

Wandkrästel.

Mit r ein Fluß,
Mit l eine Stadt,
Mit n ein jeder
Es ist und hat.

Artiklerästel.

Sie rühmt des guten Hirten Treu,
Sein Hund hilft eifrig ihn dabei;
Er ist von Seide, Filz und Stroß,
Du schwenkst ihn zum Willkommen froß.

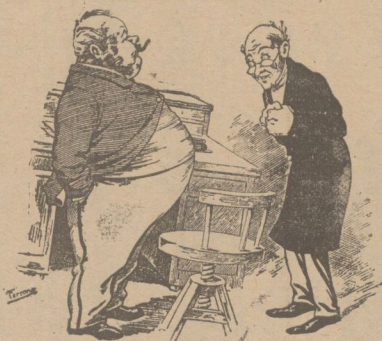
(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlezter Nummer.

Zahlenrästel:

2	10	17	4	11
6	18	5	12	24
19	1	13	25	7
2	14	21	8	20
15	2	9	16	3

Immer nobel.



Cher: „Heute sind es fünfundzwanzig Jahre, Herr Micherle, daß Sie in mein Geschäft eintraten, und als Anerkennung für die überaus treuen Dienste, die Sie mir geleistet, schenke ich Ihnen von nun ab

Micherle (gerührt): „Ach Herr Prinzipal sind zu gütig!“

Cher (sorklarend): „— von nun ab, mein unbedingtes Vertrauen!“

— Siobentästel: Loba, U a. T. S. Sonne, Cuni — Cullie. — Scherzfrage: Weil immer eine Nacht dazwischen ist. 4

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 20.

Sonntag den 24. Januar.

1904.

Für die Monate Februar und März
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 67 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Insereate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ueber zwei Herrenhaus-Interpellationen.

Am preussischen Herrenhause kamen dieser Tage
zwei Interpellationen zur Besprechung, die
von größerem allgemeinen Interesse sind. Die eine
entzieht die indirekte Forderung eines besseren Schutzes
gegen Körper- und Sachbeschädigungen durch die
Automobile, die andere diejenige, der Landbank
das Handweck der Landankäufe zum Zwecke der Zer-
stückelung zu legen. Die zahlreichen Unglücksfälle und
zwar Personen- und Sachbeschädigungen, welche die
Automobile in der kurzen Zeit ihres Vorhanden-
seins herbeigeführt haben, bilden tatsächlich eine große
Kalamität, welche zur raschen Ergreifung wirkungs-
voller Maßregeln geradezu herausfordert. Menschen
wurden überfahren, schwer verletzt, zum Teil auch
getötet, Pferde und Geschirre angetroffen und über
den Haufen gefahren und gar viele Pferde zum
Scheitern gebracht, so daß sie durcheinander und Ge-
schirre sowie Geschirrbesitzer schwer geschädigt wurden.
Viele davon wurde durch allzuschnelles Fahren ver-
schuldet, infolgedessen denn auch Verordnungen über
die Geschwindigkeit des Fahrens bereits erlassen wurden.
Eine nennenswerte Verminderung des Risikofaktes
wurde dadurch aber keineswegs herbeigeführt. Sehr
viel Schaden rüsten die Automobile aber auch
durch den Höllenlärm an, welchen sie hervor-
bringen. Vor demselben scheuen die meisten Pferde
und geben durch, gleichviel ob das rasende, fauchende,
zischende Ungeheuer sich ihnen von vorn oder von hinten
näher oder anhängt. Durch dieses Scheumachen werden
immer und immer wieder Körper- und Sach-
beschädigungen herbeigeführt, in Zukunft noch mehr als
heute, weil das Automobilfahren immermehr an sich
greift. Dieses Ärgernis bildet eine sehr große und
geradezu gemeingefährliche Unvollkommenheit dieser
Erfindung, deren baldige Abstellung herbeigewünscht
werden muß. Bis dahin müßte es sich der Auto-
mobilverkehr wohl gefallen lassen, wenn ihm noch straf-
zettel angelegt würden, zumal darin ein Sporn für
die einschlagende Technik läge, die Konstruktion in
entsprechender Weise zu verbessern. Was würde es,
von den Gefahren ganz abgesehen, für einen nero-
minierenden Feuerspektakel auf den Straßen der
Städte geben, wenn das Automobilfahren in heutiger
Weise erst allgemeiner geworden wäre! Strengere
Maßregeln gegen das Schnellfahren in den Dör-
fern, aber auch auf den sonstigen Wegen beim
Herannahen von Geschirren und Fußgängern müssen
ergriffen und das Fahren in der Dunkelheit müßte
verboten werden im öffentlichen Interesse, und die
Besitzer bzw. Lenker der Automobile müßten voll-
ständig haftbar gemacht werden für Personen- und
Sachbeschädigungen. Darauf zielen denn auch der
Interpellant und die sonstigen Befürworter der Inter-
pellation im Herrenhause ab, während der Justiz-
minister zu raschem, energischem Vorgehen keine Lust
bezeigt, da es noch nicht feststeht, ob hier das Reich
oder der Staat einzuschreiten habe und ob nur für
Personen- oder auch für Sachbeschädigungen
Erfolg geleistet werden solle. Da muß man
doch fragen, warum der Automobilist nicht ebenso
für beides aufkommen soll, wie jeder andere, der sich
solcher Schädigungen schuldig macht! Sichtlich hatte
der Justizminister die Sache ebenso wenig gründlich
durchdacht, wie der Minister des Innern, der den
Automobilverkehr durch „draconische Maßregeln“ nicht
„föhren“ zu wollen erklärte und dafür den Dank des
Präsidenten des deutschen Automobilclubs, des Herzogs



ein namhafter Gewinn verbleibt. Die Landbank
richtet zu diesen Zwecken auch einen rationalen Be-
triebsplan auf diesen Gütern ein und gibt aus
eigenen Mitteln den Käufern eine genügend hohe
feste Hypothek zu mäßigen Zinsen. Die Landbank-
Güter werden deshalb von Landwirten gern gekauft.
Mittunter wird sie dem Zerstückelungsbesitzer auch
unten, wenn sie ein Gut oder eine Herrschaft mit
Profit im Ganzen weiter verkaufen kann. Trotzdem
aber muß zugegeben werden, daß ihre Tätigkeit nicht
nur eine den Aktionären, sondern auch vielen Land-
wirten militärer Vermögensverhältnisse sehr nützliche
ist, wenn dieselbe auch stockjunkelichen Wünschen
nicht in den Kramp faßt.

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Weitere 29 Mann des „Gabit“ mit
einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone
haben nach einer in der Nacht zum Freitag in Berlin
aus Swakopmund eingegangenen telegraphischen Nach-
richt auf der Eisenbahn Karibib erreicht. Die
Stationsgebäude in Dvabis und Habis sind zerstört.
Mit der Reparatur der Bahn jenseits Karibib ist be-
gonnen. In einem Patrouillengefecht bei Kubas ist
ein Unteroffizier (Name nicht bekannt) verwundet
worden. Eine größere Anzahl von Eingeborenen soll
dabei gefallen sein. Aus Omaruru liegen Nachrichten
vom 18. vor, wonach die Besatzung dort 50 Gewehre
zählt. Sie hat sich gut verhalten und hofft sich
halten zu können. Ueber die Kolonne Jütow liegt
in Swakopmund keinerlei Nachricht vor.

Ueber neue Verstärkungen für Südwest-
afrika berichtet die „Hamb. Börsenhalle“: Der
Dampfer „Eduard Bohlen“, welcher den Dienst
zwischen Swakopmund und Kapstadt versteht und ge-
wöhnlich Port Nolloth anläuft, ist am 20. Januar
von Swakopmund direkt nach Kapstadt gegangen,
um auch von dort Mannschaften, Proviant und
Munition zu holen.
Die Nachricht, daß das in Kamerun stationierte
Spezialschiff „Wolf“ nach Swakopmund ab-
beordert wurde, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ un-
zutreffend. Das Schiff hat vielmehr den Befehl, in
Kamerun zu bleiben, dagegen ein Detachement
von 25 Mann mittels Dampfer „Emilien“ nach
Swakopmund zu senden.

Von den in Swakopmund befindlichen
Hereros sind etwa 300 Mann mit dem Dampfer
„Eduard Bohlen“, nach der „Hamb. Börsenhalle“,
nach Kapstadt befördert, und zwar als letzte Ab-
teilung der Minenarbeiter für die Witwatersrand
Labour Association in Johannesburg. Auf der Reise
von Swakopmund liegt zurzeit der Dampfer „Helene
Wiemann“.

Das Marine-Expeditionskorps für Süd-
westafrika gliedert sich nach der „Nordd. Allg. Ztg.“
wie folgt: Ein Bataillon Marine-Infanterie, be-
stehend aus 4 Kompagnien. (Kommandeur: Major
v. Glastnap, Kompagnieführer: Hauptleute Haering,
Fischer, Vieber, Schering.) Eine Maschinenkanonen-
abteilung aus 8 3,7 Zentimeter-Maschinenkanonen
mit Signalpersonal. (Führer: Oberleutnant z. S.
Mandoli.) Eine Sanitätskolonne. Ein Proviant-
und Materialdepot. Führer des Expeditionskorps
ist der Oberst Durr, der aber erst am 6. Februar
mit seinem Stabe ausreist und bis zu seiner Ankunft
in Südwestafrika durch Major v. Glastnap vertreten
wird. Die Stärke des Marine-Expeditionskorps an
Bord des Dampfers „Darmstadt“ beträgt im ganzen
813 Mann.

Aus dem Aufstandsgebiet der Hereros
stammt ein der „Aldel. Westf. Ztg.“ zur Verfügung
gestellter Brief vom 8. November, in welchem es im
Anschluß an Mitteilungen über die Unruhen im Ge-
biet der Bondevleihe heißt: „Unglücklicherweise sind
die meisten Geschütze nach Deutschland zur Reparatur,
und die Bahn ist nicht einmal im Stande gewesen,
die halbe Gebirgsbatterie von Otahandja nach
Windhof zu befördern, da sie keine Lokomotiven heil
hat. Die Heiligamme aus dem Süden werden ge-
heim gehalten. Wir haben zu fürchten, daß die
Hereros die Gelegenheit benutzen werden,
sich ebenfalls zu erheben, dann bin ich, da
ich nur eigentlich ein Gelehrter und ungenügend
Munition habe, gezwungen, hier den Platz zu ver-
lassen, da ich dem ersten Anruf ausgesetzt bin.
Ich würde mich nach Hohenwarde oder Windhof
zurückziehen müssen. Die Besatzung von Warmbad,
1 Offizier und 15 Mann, ist nachts überfallen und
gefallen, mehrere Farmer ebenso, wahrscheinlich auch
der Herr Widte, der mich im Juli von dort besuchte.
Er fürchtete damals schon den Aufstand. Die
Regierung wollte nicht daran glauben. Wie die
Regierung die Verantwortung übernehmen will, und
die Farmer sozusagen wehrlos, da wir nur Mod. 71
und unzureichend Munition haben, während sie selbst
die Witbooy-Hottentotten mit dem für uns verbotenen
Mod. 88 versehen hat, dem Ansturm der Eingeborenen
auszusetzen, ist mir schmerzhaft.“

Die Krise in Ostasien.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg
gemeldet, die russische Antwort betone in höf-
licher aber entschlossener Weise, daß die Mandchurei
— welche kommerziellen Zugeständnisse auch gemacht
werden — politisch und strategisch unter
russischem Einfluß bleiben müsse.

Eine Verschärfung der Lage auf Korea
meldet „Daily Mail“ aus Seoul: Die Tonghakts,
welche schon öfter Aufstände in Korea veranlaßt
haben, erheben sich jetzt allgemein gegen
die Regierung. Die Führer der foranftigen
Fortschrittspartei gelangen zur Macht; aber Yi Wong
Ist beherzigt dauernd den Kaiser, der sich eine russische
Leibwache erbeten haben soll. — Koreanische Blätter
behaupten, 3000 Russen hätten den Jalu-
fluß überschritten und seien im Vormarsch auf
Seoul. Dieses Gerücht hat jedoch keine Befähigung
gefunden.

In Seoul wird nach einer Mitteilung der „Agence
Havas“ eine chinesische Truppenabteilung erwartet.
Nach ihrer Ankunft werden alle Legationen, mit Aus-
nahme der belgischen, die neben der französischen liegt,
geschützt sein. Die Fremden befinden sich in Sicher-
heit. Ueber die japanische Garnison in Seoul, 800
Mann Infanterie, 50 Kavalleristen und 2 Batterien,